Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Ohle 7645 | Vierundzwanzigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 89. | Bezugspreis vom 26. Juli - 1. August 30 Goldpfennige. Monatlich 1,25 Goldmark, bei der Post 1,30 Goldmark. 7 gesp. Millimeterzeile 6 Goldpfennig, Auswärts 8 Goldpfennig. Heilmittel 12 Goldpfennig, Industrieanzeigen 20 Goldpfennig. | Brockau. Donnerstag, den 31. Juli | Verantwortlich für die Redaktion Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. | 1924

Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen u. etwaige während der Bezugszeit notwendig werdende Preiserhöhungen zu bezahlen. Bezugsänderungen werden nur bis 28. jedes Monats in unserer Expedition angenommen.

Das Kartenhaus.

Just zehn Jahre werden es her sein, wenn die Herren Marx und Stresemann, der Einladung der englischen Regierung folgend, zur Teilnahme an der Konferenz der Siegerstaaten in London eintreffen, daß die deutsche und die europäische Schicksalswende in Lauf gesetzt wurde, indem am 4. August 1914 die Regierung seiner großbritannischen Majestät dem Deutschen Reich den Krieg erklärte. Damals brach Bismarcks Nachfolger im Kanzleramt, der Herr von Bethmann Hollweg, in Tränen aus und jammerte dem Überbringer der Unglücksbotschaft ein langes und breites darüber vor, daß seine ganze, auf einen wirklichen Ausgleich der deutsch-britischen Interessen gerichtete Politik zusammengebrochen sei wie ein Kartenhaus. Heute machen sich die Spitzen der Reichsregierung auf den Weg zur Themse, und es fragt sich, ob dort nicht abermals an einem Kartenhaus gearbeitet wird, das über kurz oder lang elendiglich einstürzen muß.

Die Vorzeichen jedenfalls sind nichts weniger als günstig. Wenn schon zwei so innig miteinander befreundete, in Krieg und Frieden als Bundesgenossen bewährte Nationen wie England und Frankreich trotz vierzehntägiger angestrengter Arbeit nicht zu einer Verständigung gelangen können über Fragen, die nun schon mehr als fünf Jahre alle ihre erleuchtetsten Köpfe auf das angelegentlichste beschäftigten, wie soll man da ernstlich erwarten können, daß es in ein paar Tagen gelingen werde, zwischen Deutschland und Frankreich einen einigermaßen haltbaren Frieden herzustellen? Herr Herriot ist gewiß kein Imperialist vom Schlage Poincarés, und er wäre heilfroh, wenn der Vertrag von Versailles anders aussähe, als die Foch und Clemenceau ihn gestaltet haben. Aber er müßte kein Franzose sein, wenn er nicht an diesem Schanddokument vom ersten bis zum letzten Buchstaben festzuhalten entschlossen wäre. Er darf nicht daran denken, auf Rechte zu verzichten, die in diesem sogenannten Vertrag für Frankreich festgelegt worden sind oder die auch nur Herr Poincaré für die Republik in Anspruch genommen und ausgeübt hat, sei es mit, sei es ohne Zustimmung seiner verbündeten Regierungen. Sonst begäbe er sich in die Gefahr einer Revision des Versailler Vertrages — der schrecklichste der Schrecken für echt französische Vorstellungen.

Die Tatsachen aber haben längst erwiesen, daß es ohne eine solche Revision nicht abgehen wird, nicht abgehen kann, wenn Europa wieder in Ordnung kommen soll. Ohne daß man in London das Kind bei diesem rechten Namen nennt, laufen doch die Forderungen der angelsächsischen Finanzmänner zum mindesten in ihren Konsequenzen auf eine regelrechte Revision des Machwerks von Versailles hinaus; eine Revision zwar mit Hörnern und Zähnen, denn was Frankreich an wahren oder eingebildeten Vertragsrechten genommen werden soll, steht in gar keinem Verhältnis zu den neuen Lasten und Beschränkungen, die dem deutschen Schuldnerstaat nach dem Willen der internationalen Sachverständigen auferlegt werden sollen. Aber wenn es nach ihrem Willen geht, werden doch wenigstens unsere Rechte und Pflichten gegenüber den Gläubigerstaaten für die Zukunft annähernd festgelegt; wir würden nicht mehr wie bisher der absoluten Willkür unserer Gegner oder gar jedes einzelnen von ihnen ausgeliefert sein, und wir dürften doch hoffen, daß unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nicht bloß auf dem Papier als äußerste Grenze unserer Reparationspflichten anerkannt wird. Aber hier meldet sich sofort das „andere" Frankreich, das Frankreich des Herrn Poincaré, das im Grunde gar keine Reparationen will, sondern mit allem, was es tut und unterläßt, nur das eine Ziel im Auge behält, Deutschland dauernd unter seiner Botmäßigkeit schmachten zu lassen, weil es nun einmal glaubt, nur unter dieser Bedingung ruhig schlafen zu können. Kindlich, zu glauben, daß in Jahrhunderten festgewurzelte, durch eine glanzvolle Geschichte unvergänglich gewordene Überlieferungen vor dem Zufallsergebnis einer Parlamentswahl in sich zerfallen werden. Vorübergehend mag ihre Triebkraft nachlassen, wenn gerade die Weltkonstellation die Versöhnungstendenzen begünstigt oder die Geister nach Überwindung aufreibender Kraftanstrengungen müde geworden sind. Aber der Charakter eines Volkes, zumal eines von so ausgeprägter Eigenart wie des französischen, gehört zu den Unabänderlichkeiten des Daseins; auch Konferenzbeschlüsse können ein streitbares, ein ruhmsüchtiges, ein durch und durch überhebliches Volksnaturell nicht in eine Art Quäkertemperament umwandeln. Herr Herriot ist für das Heer seiner Bewunderer und Lobredner diesseits wie jenseits des Rheins schon heute eine arge Enttäuschung. Er weiß eben ganz genau, daß er mit einer Politik der Nachgiebigkeit, des Leben-und-Lebenlassens bei seinen Franzosen nicht durchdringt, daß seine Ministertage gezählt sind, wenn er in eine wie immer geartete Revision des Versailler Vertrages einwilligt, unter der Deutschland Aussicht hätte, in absehbarer Zeit wieder einmal ein wirklich unabhängiger, wirklich freier Staat zu werden. Auf dem schwanken Grunde eines französischen Pazifisten kann bestenfalls ein Kartenhaus zustandekommen; schon die erste Probe aufs Exempel würde es zum Einsturz bringen.

Der Beginn der Weltkatastrophe

Krieg — mobil!

Zum 1. August.

Es war wie ein Blitzstrahl, der in jedes deutsche Menschenschicksal schlug. Es war, als stocke das tosende Treiben, das lärmende Leben einen Augenblick, um dann höher, riesenhoch emporzubranden. Was wußten wir von Krieg, die wir 44 Jahre hindurch nur den Frieden gesehen hatten; nur wenige noch von uns konnten erzählen vom großen Krieg 1870. Krieg: mobil! Unfaßbar klang's. Riesenhoch erhob sich ein neues Schicksal vor jedem einzelnen, denn ein jedes Glied unseres Volkes war sich blitzschnell dessen bewußt, daß jetzt ein Ringen um Leben und Tod Deutschlands anheben würde, ein Ringen, in dem des einzelnen Schicksal, des einzelnen Leben nichts, das Leben und das Schicksal der gesamten Nation alles sein würde.

Das Ich ist das Treibende in der Kulturentwicklung, in dem Fortschritt der Zivilisation, aber wenn die vielen Ichs vor der größten Entscheidung stehen, dann müssen sie die Kraft haben, das Ich zu vergessen und nur für die Gesamtheit zu sein. Nur dann, nur so nimmt ein Volk sein Schicksal wirklich in die Hand; aber es fällt, es zerbricht zu Scherben, wenn das Volk die Opferung des Ichs durch jeden einzelnen vergißt, der einzelne sich nicht mehr opfern will.

Über zwei Millionen Freiwillige traten unter die Fahnen, von den Söhnen altadliger, schwertgewohnter Geschlechter bis zum sozialdemokratischen Führer Frank-Mannheim, von dem waffenbegeisterten Studenten bis zum einfachsten Arbeiter. Doch nicht nur bei uns in Deutschland. Das gleiche Bild allüberall in der Welt, wo Deutsche wohnen. Und die Tausende scheuten nicht die schwersten Mühen, die größten Gefahren, in ihrem Willen, sich für die Heimat zu opfern. Aus eines Arbeiters Munde flammt das Wort: „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen." Warum diese Opferbereitschaft? Weil wir wußten, daß man uns das Leben, den Platz an der Sonne nicht gönnte. Fast zu spät war das deutsche Volk zur Teilung der Erde gekommen, wurde immer stärker eingeengt von jenen, die an der vollbesetzten Tafel saßen. Blitzschnell, wie das Bewußtsein Krieg — mobil! in uns lebendig wurde, brauste, alle Gegensätze politischer und wirtschaftlicher wie sozialer Art tilgend, gleichzeitig das Bewußtsein empor, daß hier ein Überfall geschah auf ein Volk, das nur leben wollte, das, in friedlicher Arbeit Werte schaffend, seinen Platz unter den Kulturvölkern der Welt zu behaupten entschlossen war. Das nur den Frieden wollte, fast ängstlich oft genug dem Kriege ausgewichen war, selbst dort, wo ein solcher Krieg es aus seiner Beengung erlöst hätte.

Das Kaiserreich war wirklich der Friede, nicht wie das eines Napoleon III., in dessen Munde dieser Satz eine Lüge war, wie er Lüge war bei der Republik, die nach seinem Sturz entstand. Und die nur das eine Ziel der Revanche hatte nach dem Wort: „Immer daran denken, aber nicht davon reden!" „Unter wieviel falschen Vorwänden, für welche ganz entgegengesetzten Prinzipe waren die Franzosen nicht schon zu uns gekommen, um uns unter der Decke von Hilfsleistungen zu berauben! Burgund entrissen sie uns im Namen des Papstes, die lothringischen Bistümer und das Elsaß im Namen der Reformation, als Beschützer der Lutheraner; Straßburg und Holland griffen sie an im Namen der absoluten Monarchie, und endlich die Niederlande und das ganze linke Rheinufer vereinigten und verbündeten sie wenigstens aufs engste mit Frankreich im Namen der Freiheit und des republikanischen Prinzips. Viermal wechselten sie das Prinzip, aber mit jedem einzelnen stahlen sie uns unser Land." Das hat Moltke schon im Jahre 1841 geschrieben. 29 Jahre später griff Frankreich uns an, um unser Wachstum zur natürlichen Bestimmung, Deutschland zu einigen, im letzten Augenblick zu verhindern. Daß es mißlang, hat es uns niemals vergeben; niemals vergessen, daß wir uns das alte deutsche Land wieder holten. Wir haben geworben um Frankreich, haben geworben um England und um Rußland. Wer einen Blick hineinwirft in die Geschichte der letzten 44 Jahre vor dem Kriege, weiß, daß die Beschuldigung, Deutschland habe den Krieg gewollt, die größte Lüge der Weltgeschichte ist. Und das war es, was in den Augusttagen 1914 in jedem von uns lebendig war und uns reinen Herzens zu den Waffen greifen ließ, was uns das größte Erlebnis in der deutschen Geschichte brachte: die Einigung des gesamten deutschen Volkes.

Man hat uns überwältigt, weil wir das Ich in uns nicht überwältigt haben, sondern weil wir es in jedem einzelnen und im Volke wieder groß werden ließen. Weil wir leben wollten, nur leben wollten, gleichgültig, was aus Deutschland wurde. Der äußere Zusammenbruch war nur eine Folge des inneren.

Und doch: dieses große Erlebnis, es bleibt, wie alles bleibt, was einmal Leben gewann. Und die Augusttage 1914 stehen darum wie ein gewaltiges Gebäude vor unseren Augen, ein Tempel von wunderbarer Schönheit und unvergänglichem Bestand. Wir haben ihn verlassen, wir sind in die Irre gegangen, und die Nebel fanatischen Parteihaders, politischer und sozialer Zerklüftung und erbitterter Kämpfe haben sich zwischen uns Gegenwartsmenschen und jenen Tempel geschoben. Nur matt dämmern diese klaren edlen Linien durch diese Nebel hindurch. Aber er ist da und wird dableiben, und erst, wenn wir, ein einiges Volk vor Brüdern, wieder über seine Schwelle schreiten, sind wir von dem Irrwege gewichen, sind die Nebel zerstreut und die falschen Götter gestürzt. Erst dann wird es wieder mit uns aufwärts gehen, wenn wir die Augen heben zu der Inschrift über diesem Tempel: „Deutschland wird leben, auch wenn wir sterben müssen!"

Einer der Vorgänger des gegenwärtigen deutschen Außenministers, Herr Dr. Simons, war auch schon einmal nach London gepilgert, um dort über eine irgendwie erträgliche Lösung der Reparationsfrage zu „verhandeln". Man legte ihm ein nacktes Ultimatum vor — und er sagte „Nein!" Diesmal waren freilich die Ententeregierungen nicht unter sich, als sie ihre Konferenzbeschlüsse vorbereiteten. Sie hatten von Anfang an auf dem Dawes-Gutachten zu fußen, und die nach England gebetenen Bankierherren aus der Neuen Welt scheinen ihnen ganz gehörige Daumschrauben aufgesetzt zu haben, um nicht abermals die Forderungen wirtschaftlicher Vernunft, die sie als Geldgeber stellen mußten, durch den Starrsinn der Nichts-als-Politiker gefährden zu lassen. Aber ob sie wirklich die Herren der Welt sind, als die sie sich fühlen, und als die sie von ihren grimmigsten Gegnern, den Extremen auf der Rechten und Linken, ausgegeben werden, das ist noch durchaus nicht ausgemacht. Und von den Franzosen will es uns am wenigsten wahrscheinlich dünken, daß sich ihr nationales Selbstgefühl vor dem Willen dieser Großen aus dem Dollarlande beugen wird.

Deutschland lehnt den Garantiepakt ab

Aus dem Inhalt der Denkschrift.

Die dem Völkerbund übermittelte deutsche Denkschrift über den sogenannten Garantiepakt ist von einem Gremium von Sachverständigen ausgearbeitet worden, dem Männer der verschiedensten politischen Richtung angehörten. Die Denkschrift, die das ganze Problem der Sicherheits- und Abrüstungsfrage erörtert, unterzieht zunächst die Grundgedanken des Völkerbundsentwurfs einer eingehenden Kritik. Der Entwurf geht von dem uneingeschränkten Verbot des Angriffskriges aus. Die Frage aber, ob ein Angriffskrieg vorliegt, unterliegt ausschließlich der Entscheidung des Völkerbundsrates, der auch die Befugnis haben soll, die Maßnahmen gegen den Angreifer, insbesondere die Aufbietung militärischer Machtmittel, zu organisieren. Darüber hinaus gestattet der Entwurf, daß der allgemeine Vertrag durch Sonderbündnisse zwischen einzelnen Vertragsstaaten oder einzelnen Mächtegruppen ergänzt wird. Die deutschen Sachverständigen erklären ein solches System für ungeeignet, das erstrebte Ziel der allgemeinen Sicherheit der Staaten und der dadurch ermöglichten Rüstungsbeschränkungen zu erreichen. Die Ausführungen der Denkschrift begegnen sich hierbei in den wesentlichen Punkten mit der Kritik, die inzwischen auch von seiten der amerikanischen und englischen Regierung an dem Völkerbundsentwurf geübt worden ist. Von besonderer Bedeutung ist der von der Denkschrift geführte Nachweis, daß Deutschland angesichts seiner völligen Entwaffnung in eine unmögliche Lage geraten würde, wenn es in einem bewaffneten Konflikt **zwischen anderen Staaten auf Grund einer Entscheidung des Völkerbundsrates seine Neutralität aufgeben und sich an kriegerischen Maßnahmen beteiligen müßte.**

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die vaterländischen Verbände haben ihre Vertreter aus dem ganzen Reich zum 2. August nach Berlin berufen, um Stellung zu Schutzzoll und Aufwertung zu nehmen.

* Im englischen Oberhause teilte Lord Parmoor mit, daß das britische Kriegsschiff Curlew den Auftrag erhalten habe, nach Brasilien in See zu gehen.

* In London ist ein internationaler Architektenkongreß eröffnet worden.

* Der fascistische Nationalrat in Italien beginnt seine Sitzungen am 2. August.

* Die Stadt Sao Paulo ist von den brasilianischen Regierungstruppen wieder geräumt worden.

Steuerkalender für August 1924.

Von Hugo Meyerheim, M. d. O., Berlin-Grunewald.

1. August: Einreichung der Obligationensteuererklärung (Finanzamt).

5. August: Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 31. Juli 1924 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung vorliegt und sobald der Betrag 12 Mark erreicht (Finanzkasse), alle übrigen Arbeitgeber haben in der Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten.

10. August: 1. Fälligkeit der allgemeinen Umsatzsteuer, Luxussteuer, Anzeigensteuer, Beherbergungssteuer, Verwahrungssteuer nebst Einreichung der Voranmeldung pro Monat Juli 1924 (Monatszahler). Schonzeit sieben Tage. (Finanzkasse für Umsatzsteuer.)
2. Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommen- bzw. Körperschaftssteuer (Schonzeit sieben Tage) aller Steuerpflichtigen, die die zu 1 genannten Steuern monatlich zahlen müssen. (Die Voranmeldung ist an die Umsatzsteuerdienststelle zu richten, und der Betrag an die Finanzkasse, die für die Umsatzsteuer zuständig ist, zu leisten.)
3. Kirchensteuer der evangelischen und katholischen Gemeinden. Schonzeit sieben Tage. (Finanzkasse.)
4. In Preußen: Fälligkeit der Gewerbeertragssteuer-Voranmeldung und -Vorauszahlung aller Monatszahler. Schonzeit sieben Tage. (Steuerkasse.)

15. August: 1. Fälligkeit des dritten Viertels der Vermögenssteuer. Schonzeit sieben Tage. (Finanzkasse.)
2. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. August 1924 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung vorliegt und sobald der Betrag 12 Mark erreicht (Finanzkasse). Alle übrigen Arbeitgeber haben in der Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten.
3. Einreichung der Handels-Goldbilanz und des Inventars, nötigenfalls der beizufügenden Erläuterungen. Das Inventar ist nur dann einzureichen, wenn die Eröffnungsbilanz nicht aufgestellt worden ist. (Finanzamt.)
4. In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer pro August 1924. (Steuerkasse.)

25. August: Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. August 1924 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung vorliegt und sobald der Betrag 12 Mark erreicht (Finanzkasse). Alle übrigen Arbeitgeber haben in der Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Schikanierung der Heimkehrer.

Die von Herriot in die Wege geleitete Rückkehr der Ausgewiesenen wird im besetzten Gebiet selbst von den Franzosen minderen Ranges noch fortgesetzt sabotiert. Ein Beispiel für viele: Ein Zugführer, der nach Zurücknahme seiner Ausweisung nach Trier zurückgekehrt war, fand seine — nicht beschlagnahmte — Wohnung von einem Regiearbeiter und Sonderbündler besetzt. Er leitete die Räumungsklage beim zuständigen Amtsgericht ein. Als er aber zur Verhandlung eintraf, wurde er im Hausflur des Gerichtsgebäudes von einem berüchtigten Trierer Sonderbündlerführer und einem französischen Kriminalbeamten festgenommen und zur französischen Bezirksdelegation gebracht. Hier wurde ihm von einem französischen Offizier eröffnet, daß er sofortige Verhaftung, eine erhebliche Freiheitsstrafe im Gefängnis sowie Neuverhängung der Ausweisung zu gewärtigen habe, wenn er seine Räumungsklage nicht sofort zurückziehe. Wohl oder übel mußte sich der Ärmste fügen; es blieb ihm nichts übrig, als sich wieder ins unbesetzte Gebiet zu begeben.

Die Genossenschaften für den Dawes-Plan.

In Berlin ist der 16. Genossenschaftstag des auf politisch neutralem Boden stehenden Reichsverbandes deutscher Konsumvereine zusammengetreten, der sich auch mit dem Dawes-Plan beschäftigte. Er nahm eine Entschließung an, in der es heißt: Deutschland muß endlich aus der Zeit der ungerechten Behandlung, der Beunruhigung und der Diktate in eine Zeit ruhiger Entwicklung kommen. Hierfür ist die politische und wirtschaftliche Einheit die erste Voraussetzung. Wird diese Voraussetzung erreicht, dann sieht der Genossenschaftstag in der Annahme des Sachverständigengutachtens den ersten Schritt auf dem Wege zu diesem Ziele. Er verkennt nicht die Schwere der Lasten, die damit dem deutschen Volke, besonders aber den arbeitenden Schichten auferlegt werden. Trotzdem sieht der Genossenschaftstag in der Annahme des Sachverständigengutachtens einen gangbaren Weg, um zur Klärung der Verhältnisse in Deutschland und zur Befriedung der Welt zu kommen.

Einigung im Konflikt mit Rußland?

In russischen Kreisen rechnet man, wie der Soz. Parlamentsdienst erfährt, mit einem befriedigenden Abschluß der Verhandlungen mit Deutschland über den Vorfall in der russischen Handelsdelegation in Berlin. Die Verhandlungen haben sich sehr wechselreich gestaltet und drohten mehrfach auf den toten Punkt zu gelangen. Äußerst schwierig war z. B. die Erörterung der künftigen Stellung der Handelsdelegation, für die inzwischen auch eine Formel gefunden wurde, so daß noch in dieser Woche mit einer völligen Einigung gerechnet wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich diese Nachricht bestätigt; denn durch den Konflikt werden beide beteiligten Länder nur geschädigt.

Polen.

× **Räterepublik-Phantasien.** Am vergangenen Sonntag sollte, weit verbreiteten Gerüchten zufolge, in Kattowitz (Polnisch-Oberschlesien) die Räterepublik ausgerufen werden. Der Tag ist aber durchaus ruhig verlaufen. Am Sonnabend waren die Mitglieder des kommunistischen 21er Ausschusses der Betriebsräte restlos verhaftet worden. Trotzdem sind im Laufe des Sonnabend ungeheure Mengen von Polizeikräften nach Kattowitz gezogen worden. Der verhaftete 21er Ausschuß behauptet übrigens, lediglich an einen Demonstrationszug gegen eine Verlängerung der Arbeitszeit gedacht zu haben. Von den frühesten Morgenstunden des Sonntag an hatten die Polizeikräfte sämtliche Stadteingänge besetzt. Erst in den Abendstunden wurde die Polizei aus der ganzen Stadt wieder zurückgezogen, ohne daß es zu einer Ausrufung der Räterepublik gekommen war.

Jugoslawien.

× **Panslavistischer Bolschewismus.** Die jugoslavische Regierung ist aufs höchste beunruhigt durch die kommunistische Propaganda, die im ganzen Lande immer weitere Kreise umfaßt. Mit größter Strenge wird daher gegen alle vorgegangen, die verdächtig sind, den Bolschewismus vorzubereiten. Nicht nur, daß Arbeitervereine und ähnliche geschlossen und verboten werden, im ganzen Lande finden außerdem in großem Maße Verhaftungen statt. Arbeiter, Bauern, Kaufleute und Studenten sind es, die dem panslavistischen Bolschewismus anhängen. Der Plan dieses Bolschewismus geht dahin, einen panslavistischen Balkanstaat auf agrarkommunistischer Grundlage zu bilden. Die kroatische republikanische Bauernpartei hat sich der 3. Internationale angeschlossen. Dadurch wird die Lage noch verschärft.

Aus In- und Ausland.

Essen. Die Besprechungen über die im Kohlensyndikat aufgetretenen Schwierigkeiten haben noch nicht zu einem Ausgleich der verschiedenen Ansichten über die Organisation des Handels geführt. Die Mitglieder der Ruhrkohlen A. G. sind zu einer Konferenz eingeladen worden, um über die strittigen Fragen zu entscheiden.

Königsberg i. Pr. Die Vorsitzenden des Provinzial-Landtages und Ausschusses und der Landeshauptmann von Ostpreußen erlassen einen Aufruf zu einer großen Tannenberg-Gedenkfeier, an der auch Hindenburg teilnehmen wird.

Danzig. Zur Teilnahme an der zweiten Danziger Internationalen Messe in den Tagen vom 2. bis 5. Oktober d. J. haben sich bisher mehrere hundert Aussteller aus 10 Staaten fest angemeldet. Auffallend ist die starke Beschickung der Danziger Messe durch spanische Firmen.

London. Hier fanden in verschiedenen Bezirken kommunistische Kundgebungen statt. Man sah vereinzelte kleine kommunistische Züge, die sich meistens aus Jugendlichen zusammensetzten und riesige rote Banner durch die Straßen trugen. Diese Demonstrationszüge wurden von zahlreichen Polizisten begleitet.

Belgrad. Der König hat Ljuba Davidowitsch vom oppositionellen Block mit der Bildung eines Konzentrationskabinetts betraut. Davidowitsch ist es in kurzer Zeit gelungen, das Kabinett zusammenzustellen; er hat bereits dem König die neue Ministerliste überreicht.

Moskau. Die Regierung beschloß, den Ausbau der Handelsflotte zu beginnen, so daß nach Ablauf von 5 Jahren 25 % aller Ein- und Ausfuhrgeschäfte auf eigenen Schiffen durchgeführt werden können. 65 % der Arbeiten, die mehr als 107 Millionen Rubel in Anspruch nehmen werden, sollen auf eigenen Werften durchgeführt werden.

Börse und Handel.

* **Börsenbericht.** Berlin, 30. Juli. Die Nachrichten aus London wurden in Börsenkreisen günstiger beurteilt, und demgemäß eröffnete der Effektenverkehr in fester Haltung. Kursbesserungen überwogen die geringen Abschwächungen. Vermehrtes Interesse zeigte sich für Petroleumwerte und elektrische Hochbahnaktien, die sich bemerkenswert im Kurse höher stellten. Die Aufwärtsbewegung machte auf allen Gebieten Fortschritte. Auf dem Markt der deutschen Anleihen ist das Geschäft ruhiger geworden bei abgeschwächten Kursen.

* **Die Berliner Devisenbörse** vom 30. Juli nennt folgende amtlichen Kurse: Dollar 4,19 : 4,21; engl. Pfund 18,42 : 18,51; holl. Gulden 160,10 : 160,90; belg. 19,03 : 19,13; franz. 21,00 : 21,10: schweiz. Frank 77,46 : 77,84; sonst keine nennenswerten Änderungen.

* **Für die Goldanleihe,** die ihre Funktion als Zahlungsmittel verloren hat, wird ab 1. September eine veränderte Notierung eintreten. Wie alle übrigen festverzinslichen Wertpapiere, wird auch die Goldanleihe in Prozent, abzüglich der Zinsen, notiert werden, so daß sich der erste Kurs am 1. September voraussichtlich auf 94 % stellen wird.

* **Amtlicher Schlachtviehmarkt.** Berlin, den 30. Juli. Auftrieb: 1558 Rinder (darunter 421 Bullen), 409 Ochsen, 728 Kühe und Färsen, 2110 Kälber, 5125 Schafe, 8628 Schweine, 21 Ziegen, 60 Schweine aus dem Ausland. Preise: Ochsen a) —, b) 37—40, c) 32—35, d) 28—30; Bullen a) 40—42, b) 35 bis 38, c) 31—33; Kühe und Färsen a) —, b) 37—45, c) 32—34, d) 25—28, e) 20—22; Fresser 28—32; Kälber a) —, b) 65—68, c) 52—60, d) 43—50, e) 30—40; Stallmastschafe a) 45—50, b) 30 bis 38, c) 15—20; Schweine a) —, b) 70, c) 67—69, d) 64—67, e) 61—63, f) 58—60; Säue 60—65; Ziegen 10—15. Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt; bei Schafen ruhig; bei Schweinen glatt.

* Die Weltgetreideernte wird, nach amtlichen Schätzungen, 1924 etwas geringer ausfallen als im Vorjahre. Dabei sind die Aussichten für Europa aber günstig. In Nordwesteuropa ist die Getreidemenge über normal, in Mitteleuropa (Deutschland) normal und in Südeuropa zufriedenstellend. In Kanada, Nordafrika und Australien sind die Aussichten wegen anhaltender Trockenheit weniger günstig.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	30. 7.	29. 7.		30. 7.	29. 7.
Weiz., märk.	187-192	187-192	Weizkl. f. Brl.	10,5	10,5
mittld.	—	—	Roggkl. f. Brl.	10,3	10,3
Rogg., märk.	139-145	140-146	Raps	280-285	280-285
pommerscher	—	—	Leinsaat	370	370
westpreuß.	135-136	—	Viktor.-Erbs.	21-23	21-23
Futtergerste	155-162	157-164	kl. Speiseerbs.	15-16	15-16
Braugerste	162-171	164-173	Futtererbsen	14,5	14,5
Hafer, märk.	147-153	149-155	Peluschken	14	14
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	14-15	14-15
westpreuß.	—	—	Wicken	14-15	15-16
Weizenmehl			Lupin., blaue	9,5-10	9,5-10
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	—	16,5-18
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	10,6	10,6
Mrk. ü. Not.)	25-28,5	25-28,5	Leinkuchen	20	20
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,4-9,5	9,1-9,3
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	—	19-20
Berl. brutto			Torfmull 30/70	—	—
inkl. Sack	21-23,5	21-23,5	Kartoffelfl.	21,5-23	22-23

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 31. Juli 1924

Merkblatt für den 1. August.

Sonnenaufgang	4^{21}	Mondaufgang	4^{46} V.
Sonnenuntergang	7^{59}	Monduntergang	8' N.

1798 Der englische Admiral Nelson vernichtet die französische Flotte bei Abukir. — 1801 Dichter Karl Johann Spitta geb. — 1884 Dramaturg und Schriftsteller Heinrich Laube gest. — 1895 Historiker Heinrich v. Sybel gest. — 1914 Mobilmachung in Deutschland und Frankreich. — Kriegserklärung Deutschlands an Rußland.

Der Monat August.

Der Juli brachte uns viel Wärme und Sonnenschein, und wenn das Wetter auch in den letzten Tagen wieder veränderlich war, so ist doch zu hoffen, daß der August, als der Monat, in den der größte Teil der Hundstage fällt, uns nicht im Stich lassen, und daß die Sonne „durchhalten" wird. Wenn freilich im August die Witterung statt blauen Himmels ein trübes Gesicht zeigt, dann stellen sich schon die ersten Anzeichen des langsam herannahenden Herbstes ein. Der Regenwind treibt nicht selten schon eine erkleckliche Anzahl welker Blätter vor sich her, und wenn das Firmament von schwarzen Wolken verhängt ist, zeigt sich auf einmal mit jäher Plötzlichkeit ein früher Einbruch der abendlichen Dunkelheit. Frühaufsteher und — Nachtbummler können beim Morgengrauen ähnliche Beobachtungen machen; beginnt doch erst bei Anbruch der vierten Stunde im Osten die Dämmerung, der jetzt allerdings etwas schneller als zur Zeit der Sonnenwende volle Helligkeit folgt. Das ist der August, der Monat der Ernte in Feld und Flur und vor allem in den Obstgärten. Die Pflaume reift; Birnen- und Apfelbäume spenden ihre ersten Früchte. Die Getreideernte geht ihrem Ende entgegen, und über den Stoppelfeldern läßt die Jugend in ihrer Ferienfreude den Drachen steigen.

Der August ist bei uns zulande im allgemeinen der beständigste der drei Sommermonate. Freilich gibt es auch Ausnahmen; aber die Zeit der Sommerregen pflegt in der Mehrzahl der Jahre doch vorwiegend in den Juni und Juli zu fallen. Die mittlere Temperatur bleibt im August bis zum Beginn der vierten Monatswoche auf der Höhe der zweiten Julihälfte, und auch nach dem Ende der Hundstage, die am 24. vorüber sind, bleibt es unbeschadet eines merklichen Rückganges der Normaltemperaturen noch sommerlich warm. Oft genug bringt sogar der August erst die größte Hitze des Jahres; es ist sogar charakteristisch, daß die heißesten Tage, die überhaupt je in Deutschland vorgekommen sind, in den August fielen. Allerdings kann sich der Monat auch sehr von der unliebenswürdigen Seite zeigen; bisweilen setzen gegen sein Ende bereits die Herbststürme ein, und bei naßkalter Witterung fühlt man sich völlig in den Herbst versetzt. Es liegt aber kein Anlaß vor, für dieses Jahr dergleichen zu befürchten.

Macdonald fällt wieder um

Englisch-französischer Kuhhandel.

Der Preis für die Räumung der Ruhr.

Die Londoner Konferenz steht ganz und gar im Zeichen der Vertagungen, eine Sitzung nach der anderen wird von dem festgesetzten Termin auf einen späteren verschoben. So gewinnt man Zeit, neue Pläne zu schmieden und unter der Hand zu neuen Abmachungen zu kommen, um den Ausweg aus der Sackgasse zu finden, in die man sich verrannt hat. Über den allerneuesten Versuch dieser Art schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph": Es sei wahrscheinlich, daß Großbritannien im Austausch gegen die neue französische Politik der Versöhnung in der Lage sein werde, die französischen Wünsche in mehrfacher Weise zu befriedigen, z. B. mit Bezug auf Sachleistungen, die über die Vertragsperiode hinausgingen. **Der Berichterstatter ist der Ansicht, daß die Teile der französischen öffentlichen Meinung, die weiterhin mit Bezug auf die Möglichkeit einer militärischen Räumung des Ruhrgebietes zögerten, gewonnen werden könnten, wenn Großbritannien mit Zustimmung Deutschlands die Besetzung der Kölner Zone mit möglichst verminderten Truppenbestande etwas über den 10. Januar hinaus verlängere.** Wenn eine Lösung dieser militärischen Frage gefunden worden sei, müßten die Eisenbahnschwierigkeiten bezüglich der vorgeschlagenen Durchsetzung des deutschen Personals mit alliierten Spezialisten automatisch verschwinden.

Macdonald hat bisher immer scharf betont, daß England am 10. Januar 1925 die Kölner Zone verlassen müßte. Jetzt trägt er auf einmal der in englischen Kreisen herrschenden Ansicht Rechnung, daß auch Deutschland ein Interesse daran habe, wenn britische Truppen noch etwas länger in Köln bleiben, bis die Franzosen und Belgier vollständig aus dem Ruhrgebiet abgezogen sind. In Deutschland wird man diese Ansicht schwerlich teilen. Zurückzuführen ist der ganze Gedanke jedenfalls auf die Erklärung **der Franzosen, daß ihre Truppen an der Ruhr in der Luft hängen würden, wenn Köln nicht mehr besetzt sei.** Und wir sollten ein Interesse daran haben, daß die widerrechtlich eingedrungenen Truppen nicht in der Luft hängen? Ach nein! **Wir haben nicht den mindesten Grund, ein Abkommen zu schließen, das ihnen das Verbleiben im Einbruchsgebiet erleichtert,** zumal die Gefahr besteht, daß daraus uns nachteilige Schlußfolgerungen hinsichtlich des Beginns der im Vertrage von Versailles vorgesehenen Räumungsfristen gezogen werden könnten. Wir dürfen uns doch nicht darüber täuschen, daß die praktischen Engländer auf die Räumung der Ruhr nur drängen, weil sie für sich irgendwelchen Vorteil darin sehen.

Braun geht nicht nach London.

Bedenken der Reichsregierung.

Der preußische Ministerpräsident Braun soll nun doch nicht nach London gehen, wenn Deutschland endlich eingeladen wird; der Reichsregierung sind Bedenken gekommen. Wie die anderen Länder, deren Gebiete teilweise besetzt sind, wird auch Preußen nur einen höheren Beamten schicken, nicht den Ministerpräsidenten selbst. Die Bedenken der Reichsregierung sind sehr begreiflich. Es wäre sehr schwierig gewesen, ihm eine seiner Stellung im Inneren entsprechende Rolle zuzuweisen, und wenn es gelungen wäre, hätte die Zahl der führenden Männer, mit denen wir anrückten, leicht zu groß erscheinen können.

Beilage zu Nr. 89 der „Brockauer Zeitung“.

Donnerstag, den 31. Juli 1924.

Professor Walzmüllers Erfindung.

Kriminalerzählung von Otfrid v. Hanstein.

11.] (Nachdruck verboten.)

Behrend war sichtlich erschrocken, als er Hilde sah. Die arme kleine Hilde, die nun so schrecklich aus ihrem Glücksrausche gerissen werden sollte. Er suchte Zeit zu gewinnen.

„Herr Kriminalkommissar Dr. Schlüter aus Berlin — Fräulein Hilde Söderström.“

„Kriminal — —“

Behrend hätte sich auf den Mund schlagen mögen, wie konnte er auch, — er sah, daß Hilde schneeweiß wurde. Aber Dr. Schlüter war gewandt.

„Beunruhigen Sie sich nicht, gnädiges Fräulein. Ein Diebstahl hat sich in Ihres Vaters Fabrik in Offenbach ereignet, und Herr Behrend, der mir die Aufklärung desselben anvertraute, hielt es für richtig, ihn aufzusuchen und mit ihm zu beraten.“ Sie atmete auf.

„Nur ein Diebstahl — Herr Behrend, war es denn nötig — wo doch Vater so krank ist?“

Wieder antwortete Schlüter.

„Das war allerdings in diesem Falle nicht gut zu vermeiden, aber gnädiges Fräulein verzeihen — — Herr Behrend, wenn wir den Zug noch erreichen wollen?“

„Bitte, bitte.“

Hilde blieb stehen. Jetzt lachte sie sogar. Wie dumm das war! Nur ein Diebstahl. Herrgott, so etwas kam öfter vor! Wirklich, Behrend wurde alt, daß er deswegen zum Vater kam. Wozu war er denn Prokurist! Und sicher hatte Jordan irgend etwas läuten hören. Ordentlich erleichtert ging sie jetzt den Parkweg entlang, dann stieg sie die Freitreppe zur Kuranstalt hinauf.

Im Vorgarten lagen einige Kranke in Liegestühlen, andere saßen im Foyer — ihre Eltern waren nicht unten. Jetzt öffnete sich die Tür des Fahrstuhls und Dr. Reicher kam heraus. Er hatte ein ernstes Gesicht.

„Guten Morgen, Herr Doktor.“

„Küß die Hand, gnädiges Fräulein.“

„Haben Sie meinen Vater gesehen, Herr Doktor?“

„Mußte ihm leider eine Einspritzung geben, hatte wieder einen Anfall. Ruhe! Ihr Vater muß sich von jeder geschäftlichen Aufregung fern halten.“

Der Arzt eilte vorüber und Hilde fuhr mit dem Fahrstuhl nach oben. Ganz leise trat sie in das Wohnzimmer der Eltern. Die Mutter kam eben aus dem anstoßenden Schlafkabinett und sah verweint aus.

„Mutter?“

„Mein armes Kind!“

Die Mutter schloß ihre Tochter in ihre Arme und schluchzte krampfhaft.

„Mutter, was ist denn geschehen?“

„Ich fürchte, mein Liebling, ein großes Unglück.“

„Ist Papa so krank?“

Sie schaute die Mutter mit entsetzten, weit aufgerissenen Augen an. „Ich hoffe, es ist nur ein Anfall —“

„Was ist denn sonst? Ich habe Behrend getroffen — er sprach von einem Diebstahl —“

Die Mutter nickte.

„Ist's denn so schlimm?“

„Sehr, sehr schlimm! Mein armer Liebling — ich muß es dir sagen, aber sei tapfer, denke, daß Vater nebenan liegt, und daß er so krank ist —“

„Herr Gott, Mutter, was ist denn gestohlen?“

„Das Rezept.“

„Welches Rezept?“

„Das Rezept mit dem Patentverfahren, das Onkel Walzmüller entdeckte —“

„Das ist natürlich sehr schlimm, denn es war das einzige Exemplar, und nun kann das Patent nicht angemeldet werden und die Fabrikation nicht beginnen, und Vater hat doch von der NAG. schon eine halbe Million Vorschuß —“

„Und man weiß gar nicht —“

„Doch, Kindchen — mein liebes Kindchen — ich weiß nicht, wie ich es dir sagen soll —“

„Ja, was denn?“

„So furchtbar es ist — es scheint ganz klar zu sein, daß Werner —“

Hilde sprang auf, sie war totenbleich.

„Daß Werner — — was?“

„Das Rezept genommen, gestohlen —“

„Nein!“

Hilde schrie gellend auf.

„Um Himmels Willen, Kind! Denk an deinen Vater! Es scheint, als ob ihm von anderer Seite, vielleicht aus dem Auslande, außerordentliche Summen geboten sind. Vielleicht hat er der Versuchung nicht widerstehen können —“

„Nein, Mutter, nein!“

Hilde dachte an den wirren Brief. Schrieb Werner nicht selbst von Versuchungen? Aber sie blieb ruhig, ruhiger als sie selbst begriff.

„Mutter, wenn Behrend oder der fremde Kommissar gegen Werner solche furchtbare Beschuldigung erheben — was haben sie für Gründe?“

Die Frau Kommerzienrat berichtete von dem Verschwinden des Rezepts, von den Schlüsseln, dem Petschaft, dem Telegramm aus Prag — Hilde atmete schwer. „Und jetzt sind noch zwei Dinge hinzugekommen. Dr. Schlüter erhielt aus Offenbach die Nachricht, daß ein Mister Allen, Mitinhaber der Metallgießerei Allen u. Sons, am Tage vor Werners Anwesenheit in Offenbach war und dort versucht hat, Werner zu sprechen.“

„Dieser Allen hat wahrscheinlich das Telegramm veranlaßt. Schlüter telegraphierte gestern abend nach Karlsbad, ob Werner dort bei seiner Mutter wäre — natürlich in Vaters Namen, damit es nicht Tante Charlotte beunruhigte. Er telegraphierte aufs Geratewohl nach Prag an das Hotel Stephan. Heute vormittag, während der Vater mit Behrend sprach, kamen die beiden Antworten.

Tante Charlotte telegraphierte, daß Werner nur einen Tag mit ihr in Karlsbad gewesen sei, und dann, daß er sehr nervös gewesen sei, zu seiner Beruhigung eine Vergnügungstour unternommen habe, von der er noch nicht zurückgekehrt sei. Aus dem Hotel kam die Nachricht, daß Mister Allen und Werner Hilpert dort gewohnt hätten und zusammen nach Triest abgereist seien.“

Hilde atmete schwer.

„Mutter, das ist ja alles nicht wahr.“

„Vater hat die Telegramme.“

„Nein — nein —“

„Kind, Liebling, ich hatte ja gleich die Bedenken gegen diese überstürzte Verlobung. Es wird so sein, er ist eben der Versuchung erlegen.“

„Nein, Mutter, er hatte mich ja so lieb.“

„Kind, Kind, wenn das gleißende Geld lockt —“

„Aber er — sieh, was er mir heute noch schreibt —“

Die Mutter griff hastig nach dem Brief.

„Fühlst du nicht, wie wirr es in ihm war — das böse Gewissen —“

* * *

Nach einer Nacht, die zum wenigsten für den alten Prokuristen Behrend schlaflos gewesen, kamen die beiden Herren in Berlin an. Behrend fragte: „Was nun?“

„Zunächst einmal frühstücken, sonst klappen Sie mir zusammen, und dann zur NAG.“

„Das wird ein schwerer Gang.“

„Natürlich, aber ich komme mit. Vielleicht können die Herren uns irgend einen Anhalt geben.“

Der Kommissar zwang den Alten mit sanfter Hand, ein paar Tassen starken Kaffee zu trinken und ein paar Eier zu essen. Dann war er so weit, daß sie schicklicherweise zu der Autofabrik hinausfahren konnten. Schlüter nannte seinen Namen, und ehe Behrend dazu kam, seine Karte abzugeben, sagte der Diener mit geheimnisvollem Lächeln:

„Das ist ja schön, Sie werden mit Ungeduld erwartet, meine Herren.“

Behrend sah Schlüter an, während sie zum ersten Stockwerk hinaufstiegen.

„Wir werden erwartet?“

„Vielleicht hat der Kommerzienrat telegraphiert und uns angemeldet?“

„Das glaube ich eigentlich kaum — —“

Der Direktor trat ihnen entgegen.

„Kommissar Schlüter —“

Prokurist Behrend!“

Auf den zweiten Namen hörte der Direktor gar nicht, sondern streckte Schlüter seine Hand hin.

„Freut mich, Herr Kommissar, daß ich Glück hatte und Sie selbst kommen konnten. Entschuldigen Sie nur, daß ich Sie in so früher Stunde bitten ließ.“

Schlüter begann zu verstehen.

„Sie haben mich rufen lassen?“

„Natürlich.“

„Ich, das heißt wir, Herr Prokurist Behrend von den Offenbach-Mülheimer Farbwerken und ich kamen eigentlich in einer anderen Angelegenheit.“

Behrend stellte mit Erleichterung fest, daß der Direktor noch nichts wußte und Schlüter fuhr fort:

„Aber darf ich Sie bitten, mir zunächst zu sagen, warum Sie mich rufen ließen?“

„Etwas seltsames, etwas sehr seltsames. Diese Nacht ist bei uns eingebrochen worden.“

Schlüter lachte.

„So bedauerlich das ist, [illegible] ich das in den jetzigen Zeiten nicht finden.“

„Sie werden ja hören. Heute nacht zwischen zwölf und ein Uhr ist jemand in die Räume eingedrungen, wo die zur Ablieferung fertigen Wagen, es waren dreißig Stück, standen und hat — nicht etwa versucht, ein Auto zu stehlen, was ja nebenbei ziemlich unmöglich gewesen wäre, sondern hat von allen Wagen — nein, nicht von allen — drei hat er verschont — das Rücklieder des rechten Fondsitzes ausgeschnitten. Einfach ein einziger scharfer Winkelschnitt — ein Dreieck im Leder, sonst nichts.“

„Also vermutlich irgend ein böswilliger Kerl unter der Arbeiterschaft.“

„Glaubte ich auch zunächst, obgleich wir unsere Leute sieben und zu kennen glauben, aber — wie ich die erste Post durchsehe, ist ein Kuwert darunter ohne Adresse — der Pförtner hat es im Briefkasten gefunden. Darin drei Tausendmarkscheine und ein mit Schreibmaschinenschrift geschriebener Zettel:

„Für die Reparatur der durch das Aufschneiden verursachten Schäden.“

„Das ist allerdings merkwürdig.“

„Übrigens reicht der Betrag sogar, da der Mensch mit offenbarer Sachkenntnis den Längsschnitt auf eine Naht gelegt und den Querschnitt so gemacht hat, daß er unschwer und unauffällig zu vernähen ist.“

„Das sieht fast aus, als wenn ein Angestellter —“

„Es sich dreitausend Mark kosten ließe, uns ein paar Stunden Arbeit und ein wenig Ärger zu machen.“

„Dann also ein Wahnsinniger.“

„Wahrscheinlich, Herr Kommissar, ich dachte unwillkürlich an den Zopfabschneider, der vor Jahren sein Wesen trieb. Freilich, das waren Mädchenzöpfe, und da spielte wohl das erotische Moment mit — —“

Schlüter lächelte.

„Das will nichts sagen. Krafft-Ebing erzählt von einem Mann, der sich nur in blankgewichste Stiefel verlieben konnte!“

„Dann ist allerdings ein ledernes Automobilpolster auch ein würdiger Gegenstand! Nur scheint es ein grausamer Liebhaber, der das Objekt seiner Liebe verwundet!“

Der Direktor lächelte jetzt auch.

„Übrigens wissen wir, daß es ein Fremder war, denn um 12 Uhr haben die Heizer des Härtungsofens Nr. 7 ein Geräusch gehört, ihren Posten verlassen und sahen, als sie hinauseilten, ein Auto in rasender Fahrt davonsausen. Dieser unterbrochene Härtungsprozeß ist übrigens in der Tat ein Schaden. Einer unserer Betriebsingenieure sah sofort, als er heute früh sein Büro betrat, daß der Ofen durch diese Verfolgung während zehn Minuten unter der normalen Hitze war, und das ist recht ärgerlich.“

Schlüter lachte.

„Das kann man im Büro sehen?“

„Natürlich — sehen Sie hier diesen Apparat, der elektrisch betrieben wird und, wie Sie sehen, einige Kurven zeichnet. Für jeden Ofen eine Kurve, die genau angibt, was an jeder Feuerungsstelle sich ereignet hat.“

Schlüter betrachtete den Apparat.

„Großartig, Herr Direktor. Können Sie mir nicht auch so ein Dina bauen? Das für jeden der Herren Verbrecher so eine Kurve malt? Dann brauche ich am Morgen nur nachzusehen, wo sich die verehrten Herrschaften in der Nacht aufgehalten haben.“

„Das wäre freilich bequem —“

„Aber da es vorläufig noch ein schöner Traum bleibt, wollen wir uns lieber einmal die beschädigten Wagen ansehen.“

Sie gingen in die Halle hinunter. Auch Behrend folgte schweigend. Da standen in Reihen die versandfertigen Wagen, und Schlüter untersuchte.

„In der Tat merkwürdig — bei vierundzwanzig Wagen ist im[illegible] an derselben Stelle der dreieckige Schnitt. [illegible] Wagen mit der bleichen braunen Wo[illegible] der Wagen mit grünem Leder [illegible] die fünf Wagen vom andern [illegible] der Tat ein Fall eigentüm[illegible] der eine liebt die braunen, der an[illegible] wie es hier statt der blonden heißen muß. [illegible], Herr Direktor, wir müssen abwarten. Einen Schaden halten Sie nicht — der gute Mann scheint ja reich zu sein —, lassen Sie gut aufpassen, und wenn wieder etwas geschehen sollte —“

Als sie aus der Halle traten, stand dort ein junger Herr, der augenscheinlich den Direktor erwartete.

„Wollen Sie etwas von mir, Wendelin?“

„Allerdings, Herr Direktor, und weil eben der Herr Kommissar da ist — in dieser Nacht muß jemand in der Buchhalterei gewesen sein.“

„Fehlt etwas?“

„Nein, aber ich weiß bestimmt, daß ich gestern abend wie immer alle Bücher fortlegte, und heute fand ich verschiedene Bücher, allerdings zugeschlagen, herumliegen. Die Feder, die ich auch abgewischt und beiseite gelegt hatte, stak im Tintenfaß. Es hat jemand in der Buchhalterei geschrieben.“

„Na! Und der Wächter hat nichts bemerkt?“

„Die Jalousien waren geschlossen, und in der Buchhalterei ist sonst nichts Wertvolles. Die Bücher schließt doch Herr Mögelin immer in den Geldschrank.“

„Und? Und?“

„Gestern waren die Kisten mit den versandfertigen Wagen und ein paar Kladden draußen geblieben, weil Herr Mögelin heute etwas später kommt und ich die Sachen heute früh brauchte.“

Auch die Buchhalterei wurde durchgesucht, aber es ergab sich nicht der geringste Anhalt. Nur der Federhalter im Tintenfaß und der Umstand, daß die Bücher herumlagen.

Plötzlich nahm Schlüter das eine auf.

„Haben Sie das getan?“

Es war das einzige Buch, das in braunes Leder gebunden und vollkommen neu war und — in dem Leder der Rückseite befand sich ein dreieckiger Schnitt, genau, wie er in den Kissen der Autos gewesen.

„Allerdings eine seltsame Sache, — ich werde jedenfalls darüber berichten und den Fall im Auge behalten. Sollte sich bei Ihnen noch etwas ereignen, dann bitte ich um sofortige Nachricht.“

„Aber die Herren kamen doch wegen einer anderen Sache.“

„Allerdings, und zwar leider ein sehr viel ernsterer Fall.“

Die Herren waren wieder im Zimmer des Direktors.

„Herr Behrend, wollen Sie —“

„Herr Kommissar, wenn Sie so gut wären — ich bin so erregt —“

Der Direktor sah auf.

„Was ist denn geschehen?“

„Allerdings etwas sehr Böses. Das Rezept für das Walzmüllermetall ist aus dem Tresor der Offenbach-Mülheimer Farbwerke gestohlen.“

Der Direktor sprang auf.

„Das Rezept?“

„Allerdings, und es besteht leider Verdacht, daß es in das Ausland verkauft werden soll.“

„Teufel.“

Der Direktor ging sichtbar erschrocken auf und nieder.

„Sie sind der Prokurist der Farbwerke?“

„Jawohl.“

„Wo ist Generaldirektor Söderström?“

„Krank in Bad Mergentheim.“

„Sie verzeihen — ich kenne Sie nicht —“

Schlüter fiel ein: „Ich komme soeben mit dem Herrn aus Mergentheim und habe dort mit ihm und dem Kommerzienrat verhandelt. Ich habe die Sache in der Hand.“

„Wann ist die Sache geschehen?“

„Vor acht Tagen —“

„Dann ist es unverantwortlich, daß wir erst heute —“

„Es wurde nicht sogleich entdeckt —“

„Wie kann —“

Der Direktor wollte heftig werden, aber er besann sich und war nun ganz ruhig.

„Sie haben recht. Heftigkeit nutzt nichts. Herr Kommissar, ich glaube, Herr Behrend ist zu erregt. Wollen Sie mir bitte ein möglichst genaues Bild der ganzen Sache geben.“

Dr. Schlüter erzählte in seiner sachlichen Art den ganzen Hergang.

„Natürlich hat der junge Hilpert! Offen gestanden, ich wunderte mich, Söderström ist doch sonst solch guter Kaufmann, oder glaubte es zum wenigsten zu sein. Aber dieser Dr. Hilpert scheint mir doch geschäftiger zu sein. Freilich zu spät, denn — nachdem er den notariellen Vertrag mit den Farbwerken gemacht und selbst dabei war, wie der Vertrag mit uns geschlossen und die halbe Million gezahlt wurde — hat er sich des Diebstahls gegen die Farbwerke und des Betruges gegen mich schuldig gemacht.“

Behrend nickte traurig mit dem Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Abonniert

auf die

„Brockauer Zeitung“.

Sie ist bei aller Kürze sehr vielseitig, ersetzt bei dreimaligem Erscheinen jede größere Zeitung und sollte in keiner Familie fehlen.

Komische Warennamen.

Schutzzeichen, die ihren Zweck verfehlen.

Man sollte meinen, daß der Kaufmann für neue Waren eine Bezeichnung wählt, die auch die Widerstrebenden zu ihm lockt. Weit gefehlt! Man lese nur einmal im Reichs- und Staatsanzeiger die Warenzeichenbeilage, und man wird finden, daß von Fabrikanten und Kaufleuten verschiedenen Waren Namen beigelegt werden, die geradezu komisch wirken müssen und ihren Zweck durchaus verfehlen. Man muß, will man wissen, was das wohl für Waren sind, die mit allen den krausen und kuriosen Titeln eingeführt werden, ganz erkleckliche Kenntnisse in der Mythologie, Geschichte, Sprachenkunde, Musikgeschichte und Pädagogik haben. Meistens aber erkennt man, daß alle Kenntnisse, die man besitzt oder sich aus dem Konversationslexikon mühsam angeeignet hat, zur Deutung des Warenzeichens gar nichts nützen. Die Titel, mit bunten Flicken aus aller Herren Welt behangen, haben zu den Waren, die sie bezeichnen, keinerlei Beziehung, es fehlt zwischen dem Titel und der durch ihn gekennzeichneten Ware jeder Zusammenhang.

Wenn man z. B. von einer Ware hört, die auf den Namen „L'Arlésienne" getauft ist, wird man seine Kenntnisse aus der Musikgeschichte zusammenklauben und sich an Bizet erinnern, der außer der weitbekannten Oper „Carmen" eine Oper „L'Arlésienne (Die Arlesierin) geschrieben hat. Und dann erfährt man, daß unter dem prunkenden Operntitel — Mundharmonikas verkauft werden! Und so geht es weiter in langer, lieblicher Reihe. Ein Fabrikant wählt für seine Fabrikate den Namen des Liebesgottes „Amor" und verkauft — Füllfederhalter, mit denen man wahrscheinlich nur Liebesbriefe schreiben kann. Von „Folie d'Amour" (Liebeswahnsinn) spricht ein anderer und meint Parfümerien und Seifen, durch deren Gebrauch also offenbar jener gewiß nicht angenehme Zustand, den man „vor Liebe verrückt werden" nennt, hervorgerufen werden soll. Ein bekannter Berliner Friseur nennt seine Waren „Chikanöschen", wobei man, weiß Gott, nicht wissen kann, wen er schikanieren will. Recht heiter mutet es an, wenn ein Kaufmann seine Waren „Leuchtturm" nennt und Unterröcke, Strumpfhalter und Armbläter verkauft, also Dinge, die doch nicht in die Weite leuchten, sondern im verborgenen bleiben sollen.

Wenn ein Mann seine Tabakfabrikate „Hokuspokus" nennt, so läßt das „tief blicken". Wollte man boshaft sein, so könnte man sagen, daß in einer solchen Warenbenennung ein gut Teil Selbsterkenntnis liegt, denn der Fabrikant muß ja schließlich am besten wissen, wie seine Waren zu bewerten und einzuschätzen sind.

Besonders bemerkenswert ist, daß immer wieder neue Namen für Liköre auftauchen. Der Schnaps soll allen denen, welche an ihm Freude haben — und wer brauchte in dieser Zeit der großen Sorgen nicht Likör! —, schon durch den Namen schmackhaft gemacht werden. Liest man aber in der langen Liste der neuen Liköre, die immer über Seiten und Seiten der Warenzeichenbeilage läuft, für eine allerneueste Schnapsmischung den Namen „Maulaffenlikör", so wird man sagen müssen: Endlich einer, der ein Geschäft zu machen hofft, indem er Maulaffen feilhält.

K. F.

Nah und Fern.

○ **Frankreichs Holzraub in der Pfalz.** Einer halbamtlichen Mitteilung zufolge haben die Franzosen allein in den bayerischen Staatswaldungen der Pfalz insgesamt ca. 940 000 Festmeter Holz geraubt. Das bedeutet in einem Zeitraum von 1½ Jahren das Fünffache an Wert gegenüber der deutschen Normalfällung. Gegen diesen Holzraub und diese Waldverwüstung hat die bayerische Regierung wiederholt Vorstellungen beim französischen Forstausschuß der Pfalz erhoben, doch waren alle Bemühungen bisher vergeblich.

○ **Typhusepidemie im Hannoverschen.** Einige Orte im Hannoverschen sind von einer Typhusepidemie befallen worden. Die Stadt Alfeld hat einen sicheren und zwei Verdachtsfälle zu verzeichnen. Langenholzen hat bisher einen, Sack drei Typhusfälle. An der Spitze marschiert der Ort Freden mit zurzeit 23 epidemischen Erkrankungen.

○ **Tragödie der Nächstenliebe.** Beim Graben eines Brunnens mit Hilfe von Sprengungen sind in Staamtbach (Oberfranken) durch Pulvergiftgase drei Personen ums Leben gekommen. Der Brunnen war schon bis zur Tiefe von 14 Meter gediehen, als ein Gehilfe, der hineingestiegen war, durch die Giftgase betäubt, nicht wieder herauskonnte. Nacheinander versuchten nun drei Personen den Verunglückten zu retten. Zwei von ihnen büßten ihr menschenfreundliches Werk mit dem Tode. Der dritte konnte schwerverletzt geborgen werden. Erst nach mehreren Stunden konnten der Gehilfe und die beiden Retter als Leichen geborgen werden.

○ **Doppelhinrichtung mit dem Fallbeil.** Zum erstenmal nach fünf Jahren fand in Landshut, Bayern, die erste Hinrichtung mit dem Fallbeil statt, während sonst die Hinrichtungen durch Erschießen vollstreckt wurden. Es handelt sich um eine Doppelhinrichtung, und zwar wurden der 35jährige Hofbesitzer Fischer und der 19jährige Anstreicher Stutterer, die beide die Ehefrau Fischers erschossen hatten, enthauptet.

⊙ **51fache Mörder!** Die Taten des Massenmörders Haarmann in Hannover, soweit sie bis jetzt bekannt sind, werden in den Schatten gestellt durch ein polnisches Ehepaar Zbonski, das in Grodno verhaftet wurde und bereits gestanden hat, 51 Personen hinterlistig ermordet zu haben. Der Mörder ist 28 Jahre alt, seine Frau 22. Die Morde wurden mittels Revolver, Messer oder durch Erdrosselung verübt.

⊙ **Neue Hungersnot in Rußland.** Ein hervorragender Sowjetbeamter erklärte Zeitungsvertretern, daß die Hungersnot in Rußland neuerlich ein Gebiet mit der Anbaufläche von 5 500 000 Morgen getroffen habe. Die Zahl der betroffenen Bevölkerung betrage 6 000 000. Der Grund der Mißernte liege in der Dürre.

⊙ **Der arme Kriegsminister.** Der gewesene Kriegsminister der ungarischen Károlyi-Regierung, Albert Bartha, dem ein Zivilprozeß entstanden ist, hat — um ihn führen zu können und um einen Freianwalt zugeteilt zu erhalten — bei der Hauptstadt um ein Armutszeugnis nachgesucht, in dem jetzt bestätigt wird, „daß Albert Bartha, Kriegsminister a. D., nicht mehr verdient, als der ortsübliche Lohn eines Tagelöhners beträgt".

⊙ **Riesenüberschwemmungen in Indien.** Aus Kalkutta kommt die Nachricht von großen Überschwemmungen durch plötzliches Steigen des Wassers während der Nacht. Mehr als tausend Häuser sollen eingestürzt sein. Bis jetzt war es unmöglich, den Verlust an Menschenleben zu übersehen. Aus Bombay kommen Mitteilungen, daß auf Malabar das Steigen der Flut ebenfalls zehntausend Häuser vernichtete.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Während der 15jährige Arbeiter Mulatzki mit einer Pistole spielte, löste sich ein Schuß und seine 12jährige Schwester sank blutüberströmt zusammen. Mulatzki wurde verhaftet. — Entgegen anderslautenden Meldungen findet der 6. ordentliche Studententag vom 30. Juli bis 2. August in Innsbruck statt.

Görlitz. Nach 12jähriger Pause findet vom 5. bis 7. Juli 1925 wieder ein Schlesisches Musikfest in Görlitz statt. Den Ehrenvorsitz führt Graf von Hochberg.

Breslau. Die Untersuchung der Massenvergiftungen in der Brehmerschen Anstalt in Görbersdorf hat einwandfrei ergeben, daß Paratyphusbazillen in der Erdbeerspeise, von der die Patienten am fraglichen Sonnabend gegessen hatten, vorhanden waren. Und zwar sind die Bazillen durch Ratten in die Erdbeerkulturen übertragen worden, so daß sie den frisch gepflückten Früchten bereits anhafteten.

Paris. Durch eine Verordnung des französischen Arbeitsministeriums wird für die Zukunft sämtliche Nachtarbeit in den Bäckereien verboten. — Fischer machten in der Seine einen unheimlichen Fund. Sie zogen aus dem Fluß einen Kindersarg, von dessen Deckel ein Brett fehlte. In dem Sarg fand man etwas Watte und eine Puppe. Die Polizei beschäftigt sich damit, festzustellen, woher dieser Sarg stammt.

Paris. Die Akademie der schönen Künste hat den König von Spanien und — Herrn Rockefeller, den amerikanischen Multimillionär, zu ausländischen Mitgliedern ernannt.

Landau. Das französische Kriegsgericht verurteilte drei junge Kaufleute zu Gefängnisstrafen von 2 bis 3 Monaten und zu Geldstrafen unter der Beschuldigung, einer verbotenen Vereinigung angehört und verbotene Lieder und Notizen im Besitz gehabt zu haben.

London. Ein vollbesetzter, aus London kommender Ausflüglerzug stieß auf der Station Limest mit einer Lokomotive zusammen. Ein Passagier ist tot, 18 wurden verletzt.

Christiania. Während der Fahrt nach Amerika brach auf dem norwegischen Amerikadampfer „Bergens Fjord" Feuer aus. 500 Passagiere wurden in Rettungsbooten nach Christiania gebracht. Der Materialschaden ist bedeutend.

Moskau. In Minsk in Rußland wurde ein Prozeß gegen 82 Personen, die des Aufruhrs gegen die Sowjetmacht angeklagt waren, geführt. Von den Angeklagten wurden 50 Personen zum Tode und der Rest zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Athen. Saloniki wurde durch eine große Feuersbrunst heimgesucht. Das ganze Stadtviertel Vardare ist niedergebrannt. Mehrere Tabakfabriken sind vernichtet. Der Schaden beträgt viele Millionen Dollar.

Madras (Indien). Infolge der Überschwemmungen ist eine Knabenschule in Cheruthuruthy im Staate Cochin eingestürzt. Ein Lehrer und 64 Schüler wurden getötet, zahlreiche Schüler verletzt.

Berlin. Der Kriminalpolizei ist es wieder einmal gelungen, eine Geldfälscherbande zu verhaften, die 5-Pennig- und Dreimarkstücke nachmachte. Die falschen Dreimarkstücke sind schwerer als die echten und am Klang zu erkennen. — Die Verbrechen des Massenmörders Haarmann in Hannover beschäftigen jetzt auch die Berliner Kriminalpolizei. Es handelt sich um acht Fälle von Berliner Vermißten, die bisher nicht gefunden wurden.

Woldenberg (Brandenburg). Auf der Johannenberger Flur wurde beim Mähen ein unheimlicher Fund gemacht. Man fand dort einen fast unkenntlichen Toten mit eingeschlagenem Schädel. Neben der Leiche lag ein Hammer. Hinter einer Scheune und im Kückensee wurden Kleidungsstücke aufgefunden, die entweder von dem Toten oder seinem Mörder herzurühren scheinen.

Weimar. Die thüringische Volkshochschule veranstaltet zu Goethes 175. Geburtstag in Ilmenau eine Goethewoche.

Dortmund. Der 35jährige Bote Johann Wörth erhob auf einen ihm zur Einlösung übergebenen Scheck bei einer hiesigen Bank 320 000 Mark und flüchtete in Begleitung seiner Frau.

Ohligs. Bei einem Gewitter erlitt eine Telephonistin einen so heftigen elektrischen Schlag, daß sie auf einer Seite gelähmt wurde. Telephonbetrieb mit Überlandleitungen muß bei Gewittern eingestellt werden, weil er für alle Beteiligten gefährlich ist.

Wien. Ein heftiger Sturm hat auf dem bei Salzburg gelegenen Wallersee ein schweres Bootsunglück verursacht, dem vier Personen zum Opfer fielen, während ein fünfter Teilnehmer sich durch Schwimmen retten konnte.

Amsterdam. Die Maul- und Klauenseuche breitet sich in Holland wieder sehr aus. In einer einzigen kleinen Gemeinde im Norden Hollands wurden 200 Fälle festgestellt.

London. Nach Telegrammen aus Vancouver drangen maskierte Banditen in das Gebäude der kanadischen Handelsbank und raubten 250 000 Dollar.

Lugano. Der Komponist und Klaviervirtuose Eugen d'Albert hat einen Motorradunfall gehabt und Verletzungen davongetragen. Der Künstler wurde in das Krankenhaus geschafft.

Newyork. Bei einem Bahnübergang in Toledo (Staat Ohio) ist ein Gesellschaftsautomobil unter einen Zug geraten. 12 Insassen des Automobils wurden getötet, 18 mehr oder weniger schwer verletzt.

Veracruz (Mexiko). Bei einem Brande in einem Kino ist eine Panik ausgebrochen, bei der 20 Kinder getötet und 17 verletzt worden sind

Welt und Wissen.

w. **Ferruccio Busoni gestorben.** Der berühmte Pianist und Komponist Ferruccio Busoni ist am 27. Juli in Berlin an den Folgen einer schweren Herzerkrankung gestorben. Er hat ein Alter von 58 Jahren erreicht. Mit Busoni ist ein Großer aus dem Reiche der Kunst zu früh von uns geschieden. Von uns — denn der Künstler war, obwohl Italiener von Geburt, seinem Herzen und seinem Wesen nach deutsch, und er liebte Deutschland, wo man seinem hohen künstlerischen Streben besonderes Verständnis entgegenbrachte, und wo er zu den Gipfeln des Ruhmes gelangt ist, mit einer geradezu rührenden Liebe. Er empfand es daher besonders schmerzlich, als er nach Italiens Eintritt in den Krieg das deutsche Land, die Heimat seiner Mutter, der Pianistin Anna Weiß, als „Ausländer" verlassen mußte. Aber er ging nicht weit, nur bis in die nahe Schweiz, um sofort nach Beendigung des Krieges zu uns zurückkehren zu können. Als „Wunderknabe" hatte Busoni begonnen. Mit 8 Jahren schon trat er zum erstenmal öffentlich auf, und als Sechzehnjähriger war er schon Mitglied der Philharmonischen Akademie in Bologna. Ehrungen dieser Art wurden in so jungen Jahren vor ihm nur Mozart zuteil. Unter den Werken, die der große Tondichter, der Mitglied des Senats der Berliner Akademie der Künste war, hinterlassen hat, befinden sich Streichquartette, Violinsonaten, Orchestersuiten, ein Violinkonzert, Etuden, Präludien, Lieder, Opern usw. Hochbedeutend war Busoni auch als Herausgeber klassischer Werke — es sei hier nur an Johann Sebastian Bachs „Wohltemperiertes Klavier" erinnert. Als Musikerschriftsteller schuf er den „Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst".

w. **Ein Museum für Kinder.** Amerika ist u. a. auch das Land, in dem der Kinderkult in höchster Blüte steht. Kein Wunder deshalb, wenn man im Smithsonian-Institut in Washington besondere Abteilungen eingerichtet hat, die auf den Interessenkreis der Kinder zugeschnitten sind. Da sieht man allerhand Vogelarten, merkwürdige Eier und Nester sowie Tiere in Sommer- und Winterkleidung. Außerdem sind Gruppen da, die in spielzeugartiger Verkleinerung das Leben interessanter Völker darstellen.

Spiel und Sport.

Sp. **Deutscher Marathonlauf 1924.** In Berlin kam der deutsche Marathonlauf, der über eine Strecke von 42,2 Kilometer führt, zum vierzehntenmal zum Austrag. Das klassische Rennen endete mit dem Sieg von Hempel, Sportklub Charlottenburg, der in der neuen deutschen Rekordzeit von 2 Stunden 47 Minuten 5,2 Sekunden als Erster durchs Ziel ging. Etwa 500 Meter zurück folgte der Altersläufer Wils vom S. C. Komet. Als erster Teilnehmer aus dem Reich kam Peters-Magdeburg an sechster Stelle durchs Ziel, gefolgt von Ronald-Essen. Den Mannschaftspreis, die drei besten Läufer eines Vereins, gewann der S. C. Komet.

Sp. **Im Paddelboot zum Skagerrak.** Drei deutsche Paddler werden am 30. Juli von Berlin aus eine Paddelbootfahrt nach Kap Skagen antreten. Wer die leichten Paddelboote kennt, wird auf das Ergebnis dieser Unternehmung gespannt sein. Die Fahrer wollen Anfang September am Ziel sein.

Sp. **Das Feldbergturnen 1924.** Die Bergfeste der deutschen Turner sind uralt. Sie stellten schon lange, bevor der moderne Wettkampf sich Bahn brach, Höhepunkte turnerischen Lebens dar. Das älteste deutsche Bergfest ist das Feldbergturnfest, das alljährlich auf dem Feldberg im Taunus stattfindet. In diesem Jahre gelangt es am 24. August zum 80. Male zum Austrag. Allerdings nicht auf dem Feldberg selbst, sondern auf dem früheren Truppenübungsplatz bei Bad Homburg.

Sp. **Die Olympischen Spiele** in Paris sind zu Ende gegangen. Die Amerikaner haben 45 erste Plätze errungen. Dann folgen die Finnen und an dritter Stelle die Franzosen. Die nächste Olympiade soll 1928 in Amsterdam stattfinden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Bestrafte Banknotenfälscher.** Das Amtsgericht Berlin verurteilte die Banknotenfälscher Henke und Muesam zu drei, einen Mittäter Müller zu zwei Jahren Zuchthaus, je fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Angeklagten hatten Millionenscheine der deutschen Reichsbahn durch Fälschung eines Buchstabens in Billionenscheine verwandelt.

Kleine Gerichtschronik.

Stolp (Pommern). Beleidigung des Reichspräsidenten. Der baltische Baron Scott von Pistolokows wurde wegen Beleidigung des Reichspräsidenten zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Baron hatte den Reichspräsidenten einen „Schuft" genannt.

Hildesheim. Zwei Brandstifter, die eine Scheune mit 9000 Zentner Getreide niedergebrannt hatten, wurden zu fünf und sieben Jahren Zuchthaus und je zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Köln. Der Kölner Kommunist Frantzen ist vom britischen Kriegsgericht wegen Waffenbesitzes und wegen Besitzes gefälschter Stempel und einer falschen englischen Einpfund-Note zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Vermischtes.

= **Selbstmorde auf dem Lande.** Die Zeitungen der Großstädte haben längst eine Rubrik „Selbstmordchronik" eingerichtet, unter der täglich mit dürftigen Worten die Tragödien des Alltags, die zahlreichen Selbstmorde, recht kurz und mit kleiner Schrift, wie es einer uninteressant gewordenen Angelegenheit zukommt, aufgezählt werden. Anders war es auf dem Lande. Dort kamen Selbstmorde sehr selten vor und erregten dann großes Aufsehen. Tempora mutantur; auch dies hat sich geändert. Jetzt gibt es häufiger Selbstmorde auf dem Lande. Es besteht aber ein Unterschied zwischen denen auf dem Lande und denen in der Stadt. Hier sind es meistens Frauen und Mädchen, die den Gashahn aufdrehen, dort sind es Männer, die zur Waffe oder dem Strick ihre letzte Zuflucht nehmen, weil sie die Schande nicht erleben wollen, daß der Gerichtsvollzieher wegen Steuerrückständen bei ihnen pfändet.

— **Des Abgestürzten einziger Wunsch.** Ein englischer Bergsteiger, der manch schwere Bergfahrt glücklich durchgeführt hatte, stürzte einmal ab und richtete sich so zu, daß er von einer Rettungsexpedition geborgen werden mußte. Mit vieler Mühe brachte man ihn nach der Hütte, bereitete ihm dort Bett und Stärkung und fragte, ob man einen Arzt vom Tal holen solle, oder ob er sonst irgendwelche Wünsche habe. Der Engländer sah sich im Kreise um, fuhr sich dann prüfend über das Kinn und brachte nur einen Wunsch über die Lippen: „Bitte rasieren!"

= **Die Fingernägelwärterin.** „Haben Sie saubere Fingernägel?" Diese Frage stelle nicht ich und sie gilt nicht Ihnen, verehrter Leser. Vielmehr ist Miß Green, aus der großen amerikanischen Fleischstadt Chikago, in einer dortigen Konservenfabrik mit dem beneidenswerten Monatsgehalt von 400 Dollar nur angestellt, um (mit einigen Gehilfinnen) fortgesetzt die Fingernägel der Frauen und Mädchen zu säubern, die die Fleischscheiben der geschlachteten Schweine in die Büchsen verstauen. Die Einstellung der Miß Green erfolgte, als das Erscheinen eines Romans von Upton Sinclair, der die Mißstände in den Schweineschlachthäusern schonungslos aufdeckte, überall so ungeheures Aufsehen machte.

= **Allgemeiner Chinesenstreik gegen die Ausländer.** In dem ausländischen Viertel in Kanton (China) sind die chinesischen Beamten zum Protest gegen die Bestimmung, die den Chinesen das Betreten des Ausländerviertels ohne besonderen Ausweis verbietet, in den Streik getreten. Die Streikenden bewachen die Brücken und lassen keinen Chinesen in das Ausländerviertel. Die chinesischen Lebensmittelgeschäfte weigern sich, an Ausländer zu verkaufen. Da der Streik sich nach der allgemeinen Meinung einige Wochen hinziehen wird, schicken die Europäer ihre Frauen und Kinder nach Hongkong.

= **Kostbare Speisekarten.** In Belgrad ist zurzeit eine Sammlung von Originalmenüs zu sehen, die ein Buchhalter in einem Hotel in Serajewo in fleißiger Arbeit zusammengetragen hat. Die Sammlung enthält Speisefolgen des Kaisers von China, des Königs Alexander von Serbien und eine von Napoleon III., die als besondere Rarität gilt. Man kann auch ein Menü vom Krönungsbankett des Zaren Alexander III. von Rußland hier sehen, das von den Sammlern schon deshalb hochgeschätzt wird, weil seinerzeit für den Druck dieser Menükarten allein an 2000 Goldmark ausgegeben worden sind. Die Sammlung, die 4000 Einzelnummern enthält, wurde vor dem Krieg auf einen Wert von 250 000 Mark geschätzt.

Opfertag für das Helden-Denkmal.

Sonntag, 10. August, veranstaltet die Ortsgruppe Brockau heimattreuer Oberschlesier einen Opfertag zugunsten des Brockauer Helden-Denkmals in Form eines Blumentages und Gartenkonzertsi m „Volksgarten". Junge Mädchen werden am 10. August auf den Straßen und in den Häusern natürliche und künstliche Blumen (Margareten) sowie Postkarten zum Besten der guten Sache verkaufen.

Nachmittags 4 Uhr (Kassenöffnung 3 Uhr) findet im „Volksgarten" ein Garten-Konzert statt. In liebenswürdiger Weise haben sich für unsern Zweck zur Verfügung gestellt: 1) Der Gesang-Verein heimattreuer Oberschlesier in Breslau (gemischter Chor von 150 Mitgliedern) unter Leitung von Seminar-Oberlehrer Gebauer. 2) Der Musik-Verein 1920 in Breslau (Orchester von 45 Mann) unter Leitung von Kapellmeister Kautz. 3) Konzertsängerin Fräulein Gertrud Winkler aus Breslau.

Die genannten Kräfte sowie eine gediegene Vortragsfolge bürgen für einen hohen musikalischen Genuß. Glücksrad, Preisschießen, Preiskegeln sowie Ball werden allen Ansprüchen gerecht werden.

Der Eintrit ist anbetracht des Gebotenen äußerst niedrig angesetzt worden; er beträgt für Erwachsene 60 Pf., für Kinder 30 Pf. (einschl. Steuer.)

Der Opfertag soll nicht nur erhebliche Mittel für das zu schaffende Krieger-Denkmal bringen, sondern er soll zugleich, in Erinnerung an die große Zeit vor 10 Jahren, ein wuchtiges Bekenntnis zum Deutschtum gegenüber der immer stärker heranbrandenden slawischen Flut gegen unser Schlesierland werden.

Inanbetracht des vaterländischen Zwecks der Veranstaltung rechnet der Fest-Ausschuß mit einer regen Anteilnahme der Brockauer Bevölkerung.

Die Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe.

„Die Hungrigen speisen", „Die Durstigen tränken", „Die Nackten kleiden", „Die Kranken pflegen" das sind seit altersher die Werke der Barmherzigkeit, die von der Kirche gepredigt und von der Kunst verherrlicht wurden und auch die Grundlagen der modernen sozialen Arbeit bilden. Moritz von Schwind hat sie in den berühmten Rundbildern der Galerie der Heiligen Elisabeth in der Wartburg dargestellt. Die schlichten volkstümlichen Gemälde, in deren Mittelpunkt die fraulich-schöne Gestalt der Heiligen Elisabeth steht, sind von unvergänglichen Reiz Daher kann es als ein außerordentlich glücklicher Gedanke der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe bezeichnet werden, daß sie für ihre Wohlfahrtsbriefmarken die vier Bilder der „Werke der Barmherzigkeit" gewählt hat. Als vollwertige Freimarken im In — und Auslande beanspruchen die neuen Wohlfahrtsbriefmarken auch in Sammlerkreisen weiteste Beachtung. Die vier Ausgaben sind als 5, 10, 20 und 50 Pf. Marken bezeichnet und werden mit einem Wohlfahrtsaufschlage an allen Postschaltern verkauft. Jeder, der mit Briefmarkensammlern in Verbindung steht, sollte sich ihrer bedienen, aber auch jeder, der volkstümliche deutsche Kunst schätzt und vertreten will.

Die Deutsche Nothilfe hat während des verflossenen Winters im ganzen deutschen Reiche tatkräftig an den Notstandsspeisungen und an der Bekleidungsfürsorge mitgewirkt. Diese Hilfsarbeit muß auch noch fortgesetzt werden, trotz der Besserung unserer Lage. Außerdem soll während der Sommermonate der Erholungsfürsorge die größte Beachtung geschenkt werden. Unterernährte und geschwächte Kinder sollen in Erholungsheime und Gastaufenthalte versandt, kränklichen Personen eine Stärkung ihrer Gesundheit ermöglicht werden. Wer die Wohlfahrtsbriefmarken kauft, handelt nicht nur im eignen Interesse, sondern tut auch ein Werk der Barmherzigkeit für seine notleidenden Volksgenossen.

§ **[Pflichtfeuerwehr.]** Im Monat August haben die in der Liste eingetragenen Feuerlöschpflichtigen mit den Nummern **953—1088** Dienst. Die Uebung der Pflichtfeuerwehr findet den 7. August, abends 6 Uhr. statt. Sammelplatz: vor dem Spritzenhause. Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

* **[Sonntagsfahrkarten]** werden nunmehr von Breslau aus nach Kottwitz und Sambowitz ausgegeben.

Klein Tschansch. (Feuer.) Auf dem Kelling'schen Grundstück in Klein Tschansch war in einem kleinem Gebäude ein Radiounternehmen Franke und Ortmann (Breslau) entstanden, in dem gestern Mittwoch Nachmittag auf unaufgeklärte Weise Feuer ausbrach. Der Materialschaden beläuft sich auf ca. 10000 Mark. Der Gebäudeschaden ist auch beträchtlich. Der Betrieb muß stillgelegt werden. Die Tschanscher Wehr hatte das Feuer gelöscht, sodaß die Motorspritze und die alarmierte Brockauer Wehr nicht in Tätigkeit zu treten brauchten.

* **[Erster Brockauer Radfahrer-Verein 1911.]** Unsere Bannergruppe, welche am Bundesfest in Frankfurt a./M. teilnimmt, verläßt Freitag nachm. 2²³ Brockau auf acht Tage. — Sonntag, den 3. d. Mts., nachm. 4½ Uhr ab Hielschergarten nach Rennplatz Hartlieb daselbst ab 6 Uhr das Riesenfeuerwerk „Breslau in Flammen", sowie sportliche Vorführungen. — Dienstag, den 5. August, abends 8 Uhr im kleinen Hielschersaal Monats-Hauptversammlung. Die Tagesordnung, welche dieses mal sehr wichtige Punkte umfaßt, wird in der Versammlung bekannt gegeben und haben sich alle nicht anwesenden Mitglieder den gefaßten Beschlüssen zu fügen, nachm. 5 Uhr finden sich die Vereins-Damen zur gemeinsamen Kaffeetafel zusammen. Radsportliebende Damen und Herren, welche dem Sportbetrieb des 1. Brockauer Radfahrer Vereins 1911 kennen lernen wollen, sind bei allen Veranstaltungen herzlichst willkommen.

* **[Evangelischer Jungmännerbund Brockau.]** — Donnerstag, den 31. Juli 8 Uhr, Uebungsabend der Trommler und Pfeifer. — Freitag, den 1. August, 7 Uhr: Auf dem Spielplatz am Wasserwerk findet das Freundschaftsspiel der 2. Handballmannschaft gegen die 1. der Salvator-Gemeinde statt.

* **[Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".]** Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer. — Freitag, den 1. August, abends 8 Uhr, im Lokal Gebr. Adler Monatsversammlung. Erscheinen aller Mtglieder ist Pflicht, dem Bunde noch fernstehende Kriegsteilnehmer und Republikaner sind freundlichst eingeladen. — Jugendbanner: Donnerstag, den 31. Juli abends 7½ Uhr, Antreten, Apell mit Mütze und Koppel. — Sonntag, den 10. August: Verfassungsfeier. Programm wird noch bekannt gegeben doch ersuchen wir schon heute die Kameraden sämmtlicher Züge, sich den Tag frei zu halten, da es Ehrenpflicht ist, an allen Veranstaltungen teilzunehmen. Abends: Kameradschafliche Zusammenkunft mit Angehörigen. Die Eltern unseres Jugendbanners sind besonders herzlichst eingeladen.

* **[Evangelische Frauenhilfe.]** Freitag, den 1. August, nachm. 4 Uhr findet im Garten der „Guten Laune" die Monatsversammlung mit Kaffee statt, bei ungünstigen Wetter in den Räumen. Vollzähliges Erscheinen der Mittglieder ist erwünscht.

* **[Freie evangelische Gemeinde Brockau.]** Unseren Mitgliedern des Jugendvereins geben wir noch einmal bekannt, daß die Fahrt nach Patschkau am Sonnabend, den 2. August zur Ausführung kommt. Sämtliche Teilnehmer versammeln sich am genannten Tage nachm. pünktlich um 5¹⁵ am Personenbahnhof. Passendes Geld ist mitzubringen. Die Abfahrt erfolgt um 5⁴⁷. Die Mitglieder unserer Gemeinde seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Gemeindestunde auf Sonnabend, den 9. August verlegt worden ist.

* **[Verein ehemaliger Artilleristen.]** Am Dienstag, den 5. August, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal (Kanonenecke) Gartenstraße 12 die Monats-Versammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die dienstfreien Kameraden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

* **[Verein ehem. Kavalleristen.]** Am 3. August findet pünktlich nachmittag 5 Uhr die Hauptversammlung im Vereinslokal mit Damen statt. Tagesordnung: Vorstandswahl und Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden dienstfreien Kameraden zu erscheinen, Nichtanwesende haben sich den Beschlüssen zu fügen.

* **[T.V Friesen.]** Am Sonntag weilte die 1. Männermannschaft und die 1. Jugend in Sacrau und konnten beide erfolgreich sein. Die 1. Mannschaft gewann 5 : 1 die Jugend 2 : 0. Dagegen spielte die 2. Mannschaft in Canth 2 : 2. In der 1. Männermannschaft wäre noch der kleine Ersatztormann aus der Jugend besonders hervorzuheben, der eine Klasse für sich war. Heute Abends 8½ Uhr Spielerversammlung.

Provinzielles.

Lüben. Als bei dem Besitzer Weidner in Sabitz der Knecht den Bullen losmachen wollte, wurde er von dem wilden Tier an die Krippe gedrückt, mit den Hörnern aufgegabelt und kopfüber in den Stall geworfen. Trotzdem hat der Knecht keine Verletzungen erlitten.

Greifenberg. Der Fabrikbesitzer W. ritt in Husarenuniform über den Bahnsteig in den Wartesaal. Trotzdem, der Ritt sehr geschickt ausgeführt worden war, dürfte W. der von einer Festlichkeit kam und angeheitert war, der Spaß teuer zu stehen kommen.

Neumarkt Als ein Feld des Gutsbesitzers Schober in Ferschendorf gehauen wurde, lagerte sich der 16 jährige Kutscher beim Frühstück neben der Maschine. Plötzlich gingen die Pferde durch und der Kutscher geriet in die Maschine wodurch ihm eine Hand vollständig abgerissen, wurde, der Kopf aufgerissen und ein Fuß ausgerenkt wurde. Der Schwerverletzte wurde in eine Breslauer Klinik gebracht.

Hoyerswerda. Tödlich verunglückte im Abraumbetrieb der Grube Erika ein Arbeiter aus Sachsen. Mittels Kippzange wollte er das Umschlagen eines Wagens mit Erdmassen im Gewicht von 180 Zentnern verhindern. Der Versuch mißlang. Ehe es ihm gelang, rechtzeitig zur Seite zu springen, wurde er von dem niedergehenden Wagen erdrückt.

Frankenstein. Giftige Fabrikwässer haben den Fischbestand des Prausebachs vernichtet. Tausende von Fischen aller Größe trieben matt im Wasser und kämpften einen qualvollen Todeskampf. An Wehren und vorstehenden Uferstellen werden die toten Fische massenweise angetrieben und verpesten das Wasser. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Nah und Fern.

○ **Deutschland deckt seinen Gemüsebedarf.** Deutschland war während des ganzen Winters und des Frühjahrs auf ausländische Gemüsezufuhren angewiesen. Jetzt ist es endlich wieder Selbstversorger geworden. Ende Juli konnten wir fast den gesamten Gemüsebedarf bereits aus eigener Ernte decken. Selbst Weißkohl und Wirsingkohl kommen wieder aus deutschem Boden. Nur der Rotkohl muß noch aus Holland bezogen werden. Außerordentlich reichlich ist die Ernte an grünen Bohnen, die bei der jetzigen Witterung herrlich gedeihen.

○ **Noch 1000 deutsche Kriegsgefangene in Sibirien** Nach 10jähriger russischer Kriegsgefangenschaft kehrte der Deutsche Wilhelm Hundertmark zu seiner Mutter nach Westerbrak bei Holzminden zurück. Er erzählte, daß sich noch etwa 1000 deutsche Kriegsgefangene in Sibirien befinden.

○ 364 Schiffe **in einem Vierteljahr gesunken.** Die Verluste, die die Weltschiffahrt im ersten Quartal des laufenden Jahres erlitten hat, werden auf 245 Dampfer und Motorschiffe und 119 Segler mit einem Gesamtgehalt von 603 447 Tonnen angegeben. Hierunter befinden sich acht deutsche Dampfer und drei deutsche Segelschiffe.

○ **Brückeneinsturz bei Herford.** In Rödinghausen bei Herford ereignete sich ein schweres Unglück. Um Ziegelsteine abzufahren, war über eine etwa 12 Meter lange Brücke ein Anschlußgleis gelegt worden. Als ein mit 3000 Ziegelsteinen beladener Wagen die Brücke passierte, brach sie zusammen. Zwei Arbeiter wurden getötet, zwei schwer verletzt.

○ **Friedhofsschändung in Westfalen.** Der im Stadtteil Eilste von Hagen gelegene jüdische Friedhof wurde durch bisher nicht ermittelte Täter verwüstet. Der Friedhof bietet ein furchtbares Bild der Zerstörung. Nur sechs Grabstellen stehen noch. Viele zentnerschwere Grabsteine und Grabmäler sind umgestürzt und Blumen ausgerissen worden. Um die Steine umwerfen zu können, wurden die Gräber teilweise abgegraben.

⊙ **Schweres Unglück eines englischen Fluggeschwaders.** Vier britische Flugzeuge sind an verschiedenen Orten Nordostindiens in dichtem Nebel abgestürzt, nachdem sie bei militärischen Unternehmungen gegen die Eingeborenen Bomben abgeworfen hatten. Bei der ersten Maschine wurden der Fliegeroffizier und sein Begleiter getötet, desgleichen bei der zweiten Maschine. Die dritte fiel in die Hände der Aufrührer. Die Mannschaft der vierten Maschine ist unverwundet.

⊙ **Die Bombe in der Bundeslade.** Gegen die Synagoge des Städtchens Josasel bei Arad (Rumänien) wurde ein Dynamitattentat verübt. Die Bombe war in die Bundeslade gelegt worden, wo sie explodierte und den heiligen Schrank sowie die darin befindlichen Gottesdienst-Reliquien vernichtete. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

⊙ **Amerikanisches Weihnachtsschiff für Deutschland. Miß Carolina Wood von der „Gesellschaft der Freunde" in Philadelphia bereitet die Ausführung eines Weihnachtsschiffes für Deutschland vor. Das „Kirchliche Frauenkomitee für internationalen guten Willen", das Angehörige aller Kirchen umfaßt, hat die Durchführung des Planes übernommen. Das Schiff soll** nützliche Weihnachtsgeschenke für hilfsbedürftige Kranke Deutschlands überbringen.

Bunte Tageschronik.

Magdeburg. Bei einem Explosionsunglück in der Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik A.-G. wurden vier Arbeiter durch Explosion von Benzin schwer verletzt. Drei von ihnen sind ihren Wunden erlegen, der Zustand des vierten Arbeiters ist bedenklich.

Leipzig. Der Staatsgerichtshof wird Anfang August den kommunistischen Hochverratsprozeß Fiedler verhandeln. Es handelt sich um die Beschaffung von Gewehren, Handgranaten und Sprengstoffen für die Kommunistische Partei mit verbrecherischer Hilfe von Unteroffizieren und Mannschaften der Reichswehr im Standort Potsdam im Oktober und November 1923.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt.

Der Ruhrbergbau bei der Reichsregierung.

Berlin, 30. Juli. Die Verhandlungen der Vertreter des deutschen Bergbaues mit der Reichsregierung haben heute vormittag begonnen. Im wesentlichen handelt es sich um die Frage, wie eine weitere Finanzierung der durch die Verlängerung des Micumvertrages auch für August erstehenden Lasten herbeigeführt werden kann. Die Vertreter des Bergbaues haben an Hand statistischen Materials den Nachweis erbracht, daß der Ruhrbergbau überhaupt nicht mehr in der Lage sei, irgendwelche Lasten zu tragen.

Deutsche Schiffahrt nach Frankreichs Häfen.

Berlin, 30. Juli. Wie die Vossische Zeitung erfährt, ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen eine Verordnung bekanntgegeben wird, nach der alle französischen Häfen, auch die in den französischen Kolonien, den deutschen Schiffen zur Benutzung freigegeben werden. Bereits im September soll diese Verordnung Gültigkeit erlangen, und es steht dann zu erwarten, daß nicht nur Cherbourg und Marseille, sondern auch alle anderen Häfen von den deutschen und den Levantedampfern aufgesucht werden.

Die harmlosen Kommunisten.

Berlin, 30. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Katz veröffentlicht folgende Erklärung: „Die Kommunistische Partei plant weder für Hamburg noch für irgendeinen anderen Teil des Reiches die Besetzung von Amtsgebäuden, von Bahnhöfen, Banken, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken oder gar die Ermordung von Beamten. Sämtliche über einen angeblichen Putschplan der Kommunistischen Partei für den 3. oder 4. August gebrachten Nachrichten sind freie Erfindung."

Die Verfassungsfeier in Bayern.

München, 30. Juli. Die Staatsregierung hat verfügt, daß Veranstaltungen zur Feier des Verfassungstages nur in geschlossenen Räumen zugelassen werden. Die Anordnung soll sich nicht gegen die Verfassungsfeier an sich richten, sondern nur gegen das geräuschvolle Festgepränge und laute Demonstrationen.

Die Kosten des Hitler-Prozesses.

München, 30. Juli. Auf eine Anfrage über die dem bayerischen Staat anläßlich des Hitler-Putsches erwachsenen Kosten teilte das Finanzministerium u. a. mit, daß durch die Alarmierung und durch die Verwendung der Landespolizei und der sonstigen Polizei in den Putschtagen dem bayerischen Staate Kosten in Höhe von 108 698 Goldmark erwachsen sind. Die Kosten der Alarmierung und Verwendung der Reichswehr sind nach Auffassung der Regierung vom Reiche zu tragen.

Der Generalstreik in Ostoberschlesien.

Kattowitz, 30. Juli. Der Generalstreik in Ostoberschlesien wird auf allen Gruben und Hütten streng durchgeführt. Die Belegschaften sind heute sämtlich nicht mehr zur Arbeit erschienen. Die Notstandsarbeiten werden teilweise von Beamten ausgeführt. Die Betriebsräte ersuchen die Arbeiterschaft, im Streik zu verharren und nur den Weisungen der Führer zu folgen. Die Angestelltengewerkschaften haben sich bis jetzt dem Generalstreik noch nicht angeschlossen.

Wirft London Schatten nach Düsseldorf?

Köln, 30. Juli. Wie die Kölner Volkszeitung aus Düsseldorf von gut unterrichteter Seite hört, sind seit Anfang dieser Woche sämtliche Arbeiten an Bauten für die Besatzung eingestellt worden. Es läßt sich nicht übersehen, ob diese Anordnung, die im Einvernehmen mit der Besatzungsbehörde erfolgt ist, mit den Vorgängen in London in Zusammenhang steht.

Umwandlung der Reichsbank.

Paris, 30. Juli. Der Bericht, den das provisorische Komitee für die deutsche Goldnotenbank der Reparationskommission eingereicht hat, ist auf der Grundlage ausgearbeitet, daß die deutsche Reichsbank im Sinne der Vorschriften des Dawes-Planes umgewandelt wird, um die neue Goldnotenbank zu gründen.

Ein verhängnisvoller Irrtum.

Paris, 30. Juli. Großes Aufsehen erregt andauernd ein angeblicher Irrtum des Grafen Metternich von der deutschen Botschaft in London, der von Folkestone nach Vlissingen fahren wollte, sich aber im Schiff irrte und in Boulogne landete, von wo er am Abend zurückfuhr. Die französische Presse behauptet, Graf Metternich sei absichtlich nach Frankreich gekommen, um mit einem Vertrauensmann zu verhandeln, und richtet deshalb Angriffe gegen Deutschland.

Belagerungszustand in ganz Rumänien.

Paris, 30. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Bukarest ist im gesamten Königreich Rumänien der Belagerungszustand verhängt worden. Die rumänische Regierung behaupte, Dokumente zu besitzen, denen zufolge General Averescu einen Staatsstreich beabsichtige, um die Regierung Bratianu zu stürzen und sich selbst zum Diktator zu machen. In den Straßen Bukarests streiften Patrouillen. Ansammlungen von Gruppen und Versammlungen seien verboten.

Ein politischer Mord.

Paris, 30. Juli. Nach Meldungen aus Sofia ist gestern der Chefredakteur Kalinnikoff von der russischen monarchistischen Zeitung „Ruß" durch Revolverschüsse ermordet worden. Man nimmt an, daß Kalinnikoff das Opfer kommunistischer Rache geworden ist.

Die Handgranaten der Schupo.

London, 30. Juli. Im Unterhause fragte ein Mitglied, ob dem Staatssekretär des Äußern bekannt sei, daß die deutsche grüne Schutzpolizei unter Verletzung des Versailler Friedensvertrages im Gebrauch der Handgranaten ausgebildet sei und ob die Tätigkeit der Polizei von der interalliierten Militärkontrollkommission untersucht werde. Ponsonby erwiderte, der Fragesteller sei falsch unterrichtet. Der Friedensvertrag verbiete den deutschen Polizei nicht den Gebrauch von Handgranaten. Die Antwort auf den zweiten Teil der Frage lautete bejahend.

Die polnisch-deutschen Beziehungen.

Warschau, 30. Juli. Der neue Außenminister Skrzynski hat gestern sein Programm entwickelt. Er erklärte u. a.: Polens Bestreben sei, mit Deutschland, aber auch mit Rußland so freundschaftliche Beziehungen als nur irgend möglich anzuknüpfen, und zwar nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Darüber hinaus werde das Verhältnis Polens zu den beiden Nachbarstaaten abhängig sein von dem Verhältnis der beiden Staaten zu den bestehenden Verträgen und zu dem Völkerbund. Wenn Deutschland und Rußland die Idee des Völkerbundes sich zu eigen machten, so glaube er, daß die Idee einer einträchtigen, gutnachbarlichen Zusammenarbeit sich in ihrer ganzen Fülle entwickeln werde.

Metallbettstellen u. Matratzen | **Beier & Olowinsky** G. m. b. H.
Bedeutend herabgesetzte Preise! | **Breslau,** Herrenstrasse 31. Tel. Ring 174 u. 7171.

Thalia-Theater.
Donnerstag und folgende Tage 8 Uhr:
„Die vertagte Nacht"

Schauspielhaus.
Donnerstag und folgende Tage 8 Uhr:
Gesamt-Gastspiel
des Wiener Ronacher-Theaters
„Wien gib acht".

Liebich-Theater.
Operetten-Saison.
Täglich abends 8 Uhr:
Die Mädels von Davos.
Sport-Operette von Martin Knopf
i. d. Berliner Original-Ausstattung.

Schauburg
Viktoria-Theater.
Neue Taschenstrasse 30/33.
Täglich abends 8 Uhr
Der scharfe Löwe.

Wo kauft man am billigsten
Schallplatten?
im Spezial-Geschäft
Bergmann, Karlsplatz I II. Etg.
Tausch-Zentrale.

Wo kaufe ich vorteilhaft?
Wo lasse ich mein **Fahrrad reparieren?**
Nur bei einem wirklichen **Fachmann**
mit eigener, wirklich fachmännischer Werkstatt.
L. Gluth, Fahrrad-mechanikermeister, **Breslau**
Neumarkt 13, Ecke Breitestraße.
Telefon: Ring 3587.
Großes Lager in Fahrrädern und Ersatzteilen.

A. Kapst, Breslau, Klosterstrasse 67,
Herren- und Knaben-Garderobe,
Berufskleidung, Schnittwaren, Trikotagen,
Strickwolle, Gardinen in großer Auswahl,
Wachstuche, Wäsche-Ausstattungen.

Gut! **Möbel** Reell!
komplette Zimmer
Einzelstücke : Polstermöbel
H. Feige,
Breslau, Neumarkt 12, I. St. Ecke Katharinenstr.
Langjährig. Prokurist der Firma Nawrath u. Co
Kein Laden — Geringe Spesen — Billige Preise

Bettfedern, Daunen
Inletts, Bettlaken fertig und vom Stück
Bunte Züchen, Wallis, Linon,
Bezüge aus pa. Linon
mit echten, handgeklöppelten Einsätzen,
— sehr schöne Muster —
Kisseneinsätze, Ecken, Kissenrahmen
Handklöppelei spottbillig
Damenhemden, Beinkleider, Untertaillen
Handtücher (Reinleinen, Halbleinen)
Hemdentuche, Taschentücher.
Auf alle Waren gewähre ich diese Woche **10% Rabatt**
Betten- u. Wäscheausstattungsgeschäft
E. Liebich, Breslau,
Neue Taschenstraße 1 a, I. Etg.
(Kein Laden.)

Hühneraugen beseitigt sicher das Radikalmittel **Lebewohl**
Hornhaut a. d. Fußsohle verschwindet durch
Lebewohl-Ballen-Scheiben
Kein Vertuschen, kein Festkleben am Strumpf.
In Drogerien und Apotheken.
Gustav Konczak, Drogerie zum Becher.

Der oberschlesische Wanderer
ist die
größte Tageszeitung Oberschlesiens.
Mit der illustrierten Wochenbeilage
Oberschlesien im Bild
ist er
das beliebteste Familienblatt aller Oberschlesier
in Stadt und Land
Kein Oberschlesier verabsäume
sofort den Oberschlesischen Wanderer Gleiwitz,
beim Postamt oder beim Verlag direkt zu bestellen
Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle der
„Brockauer Zeitung" ohne jeden Aufschlag.

Vorschau zum
„Seekadettenabendbrot im Krematorium."

In schwarzen Lettern auf grünem Untergrund das ominiöse „Seekadettenabendbrot im Krematorium."
Einer fragt den andern: „Wirds gemütlich werden?" Und obs gemütlich werden wird! Schon der Titel! Und dann: R. V. „Adler" wirkt ja mit!
Das Motto: **Fröhlichkeit soll dominieren!**
In bunter Abwechselung von 7 Uhr abends ab: **Kunstfahren, Reigenfahren, Kleinkunst, Humoristische Vorträge und Tanz.** Natürlich! Wie heißts doch im Programm? Neueste Schlagermusik. Na also! Und weiter: Um 10 Uhr **Fischzug nach Sardinien.** Vorher natürlich Abendbrot, Das bewußte. Kurzum: Kommen, sehen, staunen! Auch für etwaige Trost- und Hilfebedürftige ist Rat geschaffen. **Die Insel Katerinski** wird sich ihrer liebevoll annehmen. Zum vorherigen Nutzen des Adlerwirtes.
Darum: **Seekadetten vor die Front!**

Zum beabsichtigten Stellenwechsel
Stellen-Anzeigen
(Angebote oder Gesuche), Pensionsanerbieten und Gesuche usw. für den Personal-Anzeiger des
Daheim
vermittelt zu Originalpreisen prompt die
„Brockauer Zeitung".
Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig **60** Pf. für die einspaltige Druck-Zeile (7 Silben), bei Stellen-Gesuchen nur 40 Pf.
Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzenden Teile deutscher Zunge stark verbreitet. Sein weltbekannter wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.

Gebr. Meister
Albrechtstraße 40
part., I. und II. Etage.
Bekleidung für Herren und Knaben.

Traueranzeigen
in Brief- oder Kartenform
fertigt in kürzester Zeit Buchdruck. Dodeck.

„Pietät"
Beerdigungs-Anstalt Inh. Wilhelm Schneider
Breslau I, nur Schuhbrücke 58,
Ecke Kupferschmiedestrasse
Telefon: Ring Nr. 1823 und Ring Nr. 565
übernimmt
sämtliche Ausführungen am Ort und ausserhalb.
Geschäftsstelle
des Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins
Eigener Fuhrpark.

Schutzhüllen aus Celluloid
für die
amtlichen Monatskarten-Etuis
zum Schutze der Kleider bezw. Taschen,
dto. für Personal-Ausweise.
Freikarten-Etuis
zu haben in
Dodeck's Buchhandlung, Bahnhofstr. 12

A. Baum's Etablissement
Brockau.
Sonnabend, den 2. August cr.
nachmittag 3 Uhr:
Gartenfest
zum Besten des Denkmalsfonds.
Konzert, Preiskegeln, Preisschießen, Tanz.
Eintritt 20 Pfg., Kinder 10. Pfg
Es ladet ein **Der Veranstalter.**

Geschäftslokal
mit schönem
Schaufenster
in bester Lage Brockaus
gegen Abfindung
zu mieten gesucht
Offerten mit genauen Angaben an
Otto Mayer, Breslau
Gneisenauplatz 5.

Cement-Versand
Hoffmann,
Magdeburg, Wilhelmstr.

Bekanntmachung.
Anordnung zum Reichsmietengesetz.
Für die Berechnung der gesetzlichen Miete für den Monat August d. Js. verbleibt es bei meiner Anordnung vom 25. Juni d. Js. — II. 6. Nr. 2140 —, betreffend Regelung der gesetzlichen Miete ab 1. Juli 1924.
Berlin W. 66, den 11. Juli 1924.
Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt.
gez. Hirtsiefer.
Brockau, den 30. Juli 1924.
Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Seelig's kand. Kornkaffee
das tausendfach bewährte, altbekannte
Produkt ist wieder überall zu haben.
Emil Seelig A.-G., Kornkaffee-Fabriken.
Heilbronn a. Neckar.

Werkstätte für Kunststopfen
Gabitzstraße 74, I. Tel. Ohle 4679
nimmt Herren-, Damen-Garderobe, Teppiche, Gardinen usw. zum Kunststopfen entgegen.
Erstklassige Ausführung. Mäßige Preise.

Warnung!
Die am Sonntag, den 20.7. ausgesprochenen Beleidigungen über Frau Kriebel beruhen nach schiedsmännischer Aussage auf einem Irrtum meinerseits.
Ich warne daher vor Weiterverbreitung.
H. König.

Eine
Milchziege
und eine **kleine Ziege** zu **verkaufen** bei
Thoss,
Grüner Weg 1.

Spielkarten
in bester Ausführung
hält vorrätig
Buchhdlg. Dodeck

Metallbetten
Stahlmatr. Kinderbett.
dr. a. Priv., Kat. frei K. 66.
Eisenmöbelfabk. Suhl.

Dtbl. engl. Kostüm Gr. 42, 1 gehäkeltes Winterkleid billig zu verkaufen. Wer sagt die Zeitung.

Nr. 89. 31. 7. 24.
Hierzu eine Beilage.

Gebrauche Ata

- und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!
(ATA HENKEL'S PUTZ- UND SCHEUERMITTEL)